Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Jeversches Wochenblatt
1898

213 (11.9.1898)

urn:nbn:de:gbv:45:1-483145

Visual Library

Jeversches Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis pro Quartal 2 ℳ. Alle Postanstalten nehmen Bestellungen entgegen. — Für die Stadtabonnenten incl. Bringelohn 2 ℳ.

Nebst der Zeitung

Insertionsgebühr für die Corpuszeile oder deren Raum: für das Herzogthum Oldenburg 10 ₰, für das Ausland 15 ₰. Druck und Verlag von C. L. Mettcker & Söhne in Jever.

Jeverländische Nachrichten.

№ 213. Sonntag den 11. September 1898. 108. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Politische Uebersicht.

Berlin, 9. Septbr. Nach der Germania schloß die Rede, mit welcher der Kaiser die Ansprache des Freiherrn v. Landsberg-Velen beim Empfang der Deputation des Westfälischen Bauernvereins in Oeynhausen beantwortete, mit folgenden Sätzen: „Ich danke Ihnen auch im Namen Ihrer Majestät der Kaiserin für die Gaben, die Sie Mir überreicht haben. Ich freue Mich doppelt, diese Gaben von einem kräftigen, arbeitsamen Bauernstande zu empfangen, gerade jetzt, wo 250 Jahre verflossen sind, daß das hiesige Land an das Haus Brandenburg, an die Krone Hohenzollern fiel. Ich werde, getreu dem Vorbilde Meiner Vorfahren, dem Bauernstande stets Meinen besonderen Schutz und Mein besonderes Wohlwollen angedeihen lassen. Wenn Ich trotz großen Widerstandes und nach großen Kämpfen das Gesetz über das Anerbenrecht für Westfalen durchgesetzt habe, so habe Ich das gethan einerseits in dem Bewußtsein der Richtigkeit der Gründe, die Sie soeben angeführt haben, andererseits auch in der Hoffnung, daß dasselbe vorbildlich sein wird für andere Provinzen, wo ein Bauernstand mit ähnlichen Grundsätzen vorhanden ist. Ich bin überzeugt, daß dies der beste Weg ist, die landwirthschaftliche Bevölkerung zu stützen und den Bauernstand in seiner alten Tüchtigkeit zu erhalten. Durch solche ernste Arbeit wird mehr erreicht als durch Phrasen und hohle Reden, mit denen man den Interessen der Landwirthschaft zu dienen sucht."

Wie ein Telegramm an das Oberkommando der Marine meldet, hat Prinz Heinrich gestern das vorläufige Ziel seiner Reise, den russischen Kriegshafen Wladiwostok im Amurgebiete, erreicht. Er befand sich an Bord S. M. S. Deutschland; gleichzeitig traf S. M. S. Gefion in Wladiwostok ein.

Die Urwahlen zum Abgeordnetenhause werden, wie jetzt endgültig feststeht, in der zweiten Hälfte des Oktober stattfinden. Der Minister des Innern hat durch Runderlaß die Regierungspräsidenten angewiesen, dafür Sorge zu tragen, daß die erforderlichen Vorbereitungen für die Wahlen zum Abgeordnetenhause so getroffen werden, daß die Wahl der Wahlmänner in der zweiten Hälfte des Oktober erfolgen kann.

Diejenige Stelle in der neuesten Rede des Kaisers, in der er erklärte, daß der Friede nie besser gewährleistet sein werde als durch ein schlagfertiges, kampfbereites Heer, wird sicherlich von unsern westlichen Nachbarn in dem Sinne ausgelegt werden, als ob es Deutschland mit seinem Entgegenkommen den russischen Plänen gegenüber nicht ernst sei. Thatsächlich liegt in diesem Ausspruch nicht einmal ein scheinbarer Gegensatz, denn der russische Kaiser beabsichtigt keineswegs, die großen Heere Europas zu beseitigen, sondern er will nur versuchen, ob sich nicht Maßregeln finden lassen, mittelst deren man die fortschreitende Entwickelung und Vergrößerung der Heere verhindern kann. Außerdem ist wohl zu bemerken, daß die Rede des Kaisers selbstredend nur für die heutige Zeit Geltung hat. Heute ist in der That ein großes deutsches Heer für uns die einzige Bürgschaft des Friedens. In den russischen Plänen liegt es, noch andere Garantieen zu schaffen als starrende Bajonette, und wenn diese Absichten trotz der ungeheuren Schwierigkeiten, die sich ihnen entgegenthürmen, auch nur theilweise in Erfüllung gehen sollten, so würde damit eine neue Lage gegeben sein, mit der man dann vielleicht rechnen könnte. Wenn ausländische Blätter in der Absicht, die Redlichkeit unserer Stellungnahme zu dem russischen Vorschlage zu verdächtigen, aus der kaiserlichen Rede einen Gegensatz zwischen Deutschland und Rußland konstruiren, so hat das für uns nichts Ueberraschendes.

Frankreich. Paris, 8. Septbr. Es ist vielleicht nur ein schlechter Witz, aber im Hause Nr. 87 der Rue Blanche liegt ein Bogen auf, um Beiträge zu einem Denkmal für Henry zu sammeln. Der Mann, der den Gedanken erfunden hat, zeichnet 100 Franken, nennt sich aber nicht, angeblich weil er ein Staatsamt bekleidet. Er setzt Cavaignac an die Spitze der Liste; diese weist bisher nur die Namen einiger neugieriger Berichterstatter auf, denen es einen Franken werth war, die Subskriptionsliste zu sehen.

Kreta. Die Times melden aus Kandia vom 8. Sept., die Zahl der getödteten Christen werde auf 800 geschätzt. Die Stadt sei durch Baschibozuks und türkische Truppen geplündert worden. Etwa 600 Mann internationaler Truppen befänden sich jetzt in den britischen Stellungen auf den Festungswerken. Alle Mächte stimmten darin überein, daß das Verhalten der türkischen Truppen ein schimpfliches gewesen sei. Man habe sogar gesehen, daß sie den Obersten Reid erschossen haben. Ein Theil der Stadt stehe noch immer in Flammen.

Der Korrespondent des Standard meldet seinem Blatte, die Christen behaupten mit Bestimmtheit, das Gemetzel sei zumeist das Werk der türkischen Soldaten gewesen, welche ihre Opfer sogar beraubt hätten.

Eine Meldung der Agence Havas aus Kanea besagt: Dem Vernehmen nach erklärten die Admirale auf die Vorstellungen des Exekutivkomites der Aufständischen, sie würden ihren Regierungen die definitive Lösung der Frage durch die Entfernung der türkischen Truppen und die Ernennung eines Gouverneurs anempfehlen.

Der Schutz der Arbeitswilligen.

Es war vorauszusehen, daß der Trinkspruch des Kaisers auf seine „treuen Westfalen" mit seiner Ankündigung eines Gesetzentwurfs zum Schutze der Arbeitswilligen eine lebhafte Erörterung hervorrufen würde. Es liegen in der That auch bereits eine ganze Anzahl von Preßstimmen vor, die zur Oeynhausener Kaiserrede Stellung nehmen. Sicher ist die kaiserliche Aeußerung von größter politischer Bedeutung, die sich in ihrem vollen Umfange aber erst erkennen lassen wird, wenn der Wortlaut des angekündigten Gesetzentwurfs vorliegt.

Als der Kaiser am 18 Juni v. Js. die Arbeiterkolonien des Pastors v. Bodelschwingh besichtigte, verkündete er in der Antwort auf die Begrüßungsansprache des Bürgermeisters der Stadt Bielefeld als sein Programm: „Schutz der nationalen Arbeit aller produktiven Stände, Kräftigung eines gesunden Mittelstandes, rücksichtslose Niederwerfung jedes Umsturzes und die schwerste Strafe dem, der sich untersteht, einen Nebenmenschen, der arbeiten will, an freiwilliger Arbeit zu hindern." Dieses Pro-

Ein Sohn.

Roman von A. von der Elbe.

(Fortsetzung.)

Und nun gar dieser Lieutenant von Müller! Ein verlebter Schuldenmacher, dessen Verlobung mit Viktors Cousine im zweiten Gliede — ihre Mutter war mit seinem Vater Geschwisterkind gewesen — kürzlich zurückgegangen. Sollte es wirklich denkbar sein, daß die frische, reizende Silvia sich aus der Schaar ihrer entzückten Verehrer den faden Menschen ausgesucht? Aber Veronika Sternberg hatte ihn ja auch geliebt, wie ihm Waldemar auf seinen damaligen Glückwunsch geschrieben; es schien ihm unbegreiflich.

Allein er wollte doch diese Verirrung noch nicht als möglich annehmen. Der alte mißtrauische Diener glaubte wohl gar im Interesse seiner Herrin zu handeln, wenn er die junge Tänzerin verdächtigte. Viktor wollte und mußte die Langentbehrte bald wiedersehen, dann würde sich vor dem Eindruck ihres unberührten Wesens jeder eifersüchtige Gedanke verlieren!

Der Sohn ließ seiner Mutter keine Ruhe; wenige Tage nach der Heimkehr mußte sie seinen Bitten nachgeben und die beiden Hausgenossinnen einladen.

Silvia wurde von der Aussicht auf das Ziel ihrer Wünsche außerordentlich gehoben. Ihr erstes Gastspiel sollte in der nächsten Woche stattfinden; nie war sie so anmuthig belebt, so schelmisch und freudeverklärt gewesen wie heute. O, er hatte sie sich in seinen Gedanken doch noch lange nicht so schön, so hinreißend lieblich vorgestellt, wie er sie nun fand! Sie oder keine! Der Entschluß bekam immer neue Nahrung, wurde immer fester in ihm.

„Mutter, ist sie nicht entzückend?" drang es ihm aus übervoller Brust, als er die Mädchen hinausgeleitet und wieder zur Gräfin in den Salon zurückkam. „Ihr ganzes Wesen moussirte, leuchtete und schillerte, als ob die Sonne auf einen hervorspringenden Bergquell schiene!"

„Du hast recht, Viktor," erwiderte die alte Dame gepreßt. „Das Fräulein ist sehr hübsch, aber genügt Dir denn eine schöne Außenseite?"

„Es ist mehr da als diese! Schaffe mir nur Gelegenheit, sie zu sehen, ihr noch etwas näher zu treten. Noch eine kleine Gewißheit, dann leide ich es nicht, daß sie sich auf der Bühne zeigt, dann wird sie mein!"

Die Mutter erschrak, sie konnte ihm unmöglich beistehen.

An dem in seine Seele geworfenen Argwohn trug Viktor einen Wurm mit sich umher, der ihm keine Ruhe ließ. Dabei interessirte es ihn, jenen Lieutenant von Müller wiederzusehen, zu beobachten, und er suchte mit Alexander die Restaurants und Cafés auf, wo er erwarten durfte, den Offizier zu treffen.

Wenn der junge Graf zu seiner Mutter ging, fuhr sein hastiger Blick prüfend über des alten Fuchs Gesicht. Sollte sich unter den in ehrerbietige Fältchen gelegten Zügen doch vielleicht ein Unheil verheißender befinden?

Eine fieberhafte Spannung hatte sich Viktors bemächtigt. Der Tag kam immer näher heran, an welchem Silvia im Opernhause auftreten sollte. Er hätte dies um jeden Preis verhindern mögen; und doch, konnte er jetzt um sie werben, wo jene peinliche Ungewißheit in seiner Seele brannte und bohrte? Wenn sich doch irgendwo ein Lichtstrahl, eine Entscheidung fände!

Drei Tage nach dem Frühstück mit der Geliebten hatte Fuchs auf die halblaut hervorgestoßene Frage seines jungen Herrn, ob er etwas Besonderes wahrgenommen? „Nichts, Herr Graf," geantwortet. Am vierten jedoch zuckte der Alte die Achseln.

Wertheim fuhr auf.

„Was soll die stumme Beschuldigung, sprich!"

„Verzeihen der Herr Graf, aber der mit dem falschen Bart ist wieder da gewesen. Ich wollte gerade unser Gas anstecken, da ging er dicht an mir vorbei, und ich möchte jetzt ganz fest behaupten, es war der Lieutenant von Müllen. Ich hielt mich noch unten an der Treppe auf und da hörte ich, daß er im zweiten Stock klingelte, daß ihm geöffnet wurde und daß er eintrat. Ob nun aber bei Monsieur Lormier oder bei den Damen, das will ich nicht beschwören, die beiden Glocken haben einen gleichen Klang."

Diese Mittheilung fuhr wie ein Dolchstoß in Viktors Herz! Also doch! Aber es gab noch andere Möglichkeiten, vielleicht eine seltsame Aehnlichkeit — oder wenn es doch der Lieutenant gewesen, wer konnte wissen, welche Geschäfte der bei dem Tänzer hatte.

Als sein junger Herr nichts erwiderte und so merkwürdig starr und bleich dastand, wagte Fuchs zu bemerken:

„Die Frau Gräfin haben Besuch."

Der Graf nickte wie abwesend und ging an der Salonthür vorbei in das Speisezimmer. Nachdenklich schritt er auf und ab.

Wie ihm plötzlich dieses Spioniren, diese Vertraulichkeit und Heimlichkeit mit dem Diener zuwider ward, wie er sich selbst dieses Verfahrens schämte! Gab es denn keinen andern, offeneren Weg? Uebermorgen fand Silvias erstes Auftreten statt. Wie hatte er nur bis jetzt zögern können? Er wollte dieser Qual der Ungewißheit ein Ende machen. Ob er ihr heute noch schrieb? Nein, seine Mutter sollte die Mädchen zu morgen Mittag einladen. Dann bat er Silvia um eine Unterredung, sagte ihr alles, den Verdacht, den er hege, wie heiß er sie vom Anbeginn ihrer Bekanntschaft geliebt und — falls sie offen und bestimmt erklärte: Lieutenant von Müller kommt nicht zu mir! ja, dann wollte er ihr seine Hand anbieten. — Sie konnte nicht lügen, wenn sie die schönen Augen fre

Landesbibliothek Oldenburg

gramm soll jetzt auf dem Wege der Gesetzgebung verwirklicht werden.

Wenn jetzt der Kaiser in Oeynhausen angekündigt hat, daß im neuen Gesetzentwurfe „Jeder, er möge sein, wie er will und heißen, wie er will, der einen deutschen Arbeiter, der willig wäre, seine Arbeit zu vollführen, darin zu hindern versucht oder gar zu einem Streik anreizt, mit Zuchthaus bestraft werden soll," und dabei zugleich daran erinnert, daß er diese Strafe im vorigen Jahre in der Stadt Bielefeld feierlich versprochen habe, so dürfte Zuchthausstrafe, die überhaupt nie weniger als ein Jahr betragen kann, nur für ganz besonders schwere Fälle in Aussicht genommen sein. Daß schon die Anregung zum Ausstande mit Zuchthausstrafe bedroht werden soll, wie der Kaiser gesagt hat, kann wohl nur angenommen werden, wo es sich um Nöthigung oder Verführung allerschwerster Art handelt. Das Recht zu Verabredungen und Vereinigungen behufs Erlangung günstiger Lohn- und Arbeitsbedingungen, das durch § 150 der Gewerbeordnung gewährleistet ist, darf den Arbeitern weder verkürzt noch gar genommen werden, wohl aber müssen seine durch die Erfahrung erkannten schlimmsten Auswüchse beseitigt werden.

Die Schwierigkeit der ganzen Frage liegt in der Abfassung des Gesetzes, die auch dem Arbeiter Schutz gegen ungerechte Härte gewähren muß. Der Zweck der Gesetzgebung kann allein darin bestehen, die gewerbsmäßigen Hetzer und ihr terroristisches, von den Arbeitern selbst als eine schwere Bedrückung und Schädigung empfundenes Treiben wirksam zu treffen und ihnen ihr gemeingefährliches Handwerk gründlich zu legen. In diesem Sinne möchten wir das Kaiserwort an die Westfalen auffassen. Dem kommenden Reichstage steht aber eine ebenso bedeutsame wie schwierige Aufgabe bevor. Er wird zu prüfen haben, ob der angekündigte Gesetzentwurf den rechten Weg einschlägt, um berechtigte Bestrebungen zu schützen und gemeinschädliche Auswüchse der bestehenden Gesetzgebung zu beseitigen. Beim Schutze der deutschen Arbeit spielt auch die Frage des Arbeiterschutzes eine wichtige Rolle. Dem Arbeiter muß die Freiheit der Bewegung nicht bloß seinen eigenen Genossen gegenüber, sondern auch in seinen berechtigten Ansprüchen auf eine Besserung seiner wirthschaftlichen und sozialen Lage gewahrt werden, und die Aufgabe der Gesetzgebung kann es nur sein, die Allgemeinheit und das deutsche Erwerbsleben, „die deutsche Arbeit", vor dem Mißbrauche dieser Freiheit in gerechter Weise wirksam zu schützen.

Inhalt des zweiten Blattes:
Die Grundzüge für die Abrüstungs-Konferenz.
Vermischtes. — Marktberichte — Familien-Nachrichten.
Kirchliche Nachrichten. — Anzeigen.
Inhalt der Beilage:
Langeooger Fremdenverzeichniß. — Spiekerooger Fremdenverzeichniß. — Der Spion. — Das treueste Herz.
Korrespondenzen. — Anzeigen.

Korrespondenzen.

♁ **Jever,** 10. Sept. Der gute Verlauf des Volkswettspielfestes in Funnix hat eine Anzahl Einwohner der Ortschaft Nesse bei Norden veranlaßt, gleichfalls ein solches Fest vorzubereiten, und zwar für Sonntag den 18. d. M. Das Programm der Veranstaltung ist allerdings in mehreren Punkten noch erweitert worden, sodann weist es auch ein Pferderennen auf. Die Veranstalter hoffen auf eine rege Betheiligung aus dem Jeverlande. Anmeldungen sind bis zum 14. d. M. zu bewirken.

—* **Die nächste Volkszählung** wird voraussichtlich am 1. Dezember 1900 stattfinden. Es erscheint, heißt es in einer amtlichen Bekanntmachung, dringend wünschenswerth, die für die Ausführung des Zählgeschäfts in Betracht kommenden Tage vom 30. November bis 2. Dezember bei Ansetzung der Jahr-, Kram- und Viehmärkte für 1900, soweit nicht erhebliche Bedenken entgegenstehen, marktfrei zu lassen.

—* **Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche.** Im Reichsanz. wird geschrieben: Die im Reichs-Gesundheitsamt angestellten Untersuchungen über die Maul- und Klauenseuche und ihre Bekämpfung haben einen Fortgang genommen, der die Erkenntniß der Krankheit und die Möglichkeit ihrer Bekämpfung wesentlich gefördert hat.

—* Wir erhielten folgende Mittheilung: **Der obstbautreibenden Bevölkerung** zur Kenntniß, daß zur Zeit starke Nachfragen nach gutem Tafelobst sowie Kelterobst vorliegen. Interessenten wollen ihre Adressen bei unterzeichneter Stelle anmelden. Die Nachweisungen guter Absatzgebiete erfolgen kostenlos. Centralstelle für Obstverwerthung, Oldenburg, Huntestraße 12.

⨯ **Bant,** 10. Septbr. Der Banter Bürgervere'n stimmte in seiner letzten Monatsversammlung der Errichtung einer Kasse seitens der Bürgervereine von Bant, Neubremen und Sedan zu. Die Kasse soll zur Bestreitung der bei Wahlen, Absenden von Petitionen u. s. f. entstehenden Unkosten dienen. Die Vorstände der Bürgervereine der Gemeinden Bant, Heppens und Neuende will man ersuchen, zur Herbeiführung einer Einheitlichkeit der Schulbücher in den Gemeinden Bant, Heppens und Neuende behilflich sein zu wollen. Erledigt wurden noch mehrere Feuerwehrangelegenheiten Zur Verhandlung stand auch die von den Einwohnern Sedans gewünschte Verbindung mit der Schulacht Bant. Diesem Wunsche wird schon in nicht allzu ferner Zeit Rechnung getragen werden können. Denn schon vor längerer Zeit ist bei der Oberbehörde in Oldenburg der Bau einer dritten achtklassigen Schule für die Schulacht Bant beantragt worden und gleich hinzugefügt worden, daß im Jahre 1902 wohl mit dem Bau einer vierten achtklassigen Schule gerechnet werden müsse. Die dritte Schule soll in der Nähe des Schützenhofes errichtet werden und auch die Schulkinder von Sedan aufnehmen. Wie hier nebenbei erwähnt sein mag, wird man auch in Neubremen und in der Gemeinde Heppens mit dem Bau neuer Schulhäuser nicht mehr lange warten können.

⚓ **Aus dem Jeverlande.** Im Kreise froher Jäger wurde uns kürzlich eine kleine, ergötzliche Jagdgeschichte erzählt, die sich, wie uns von Seiten des Erzählers bestimmt versichert wurde, vor einigen Jahren in unserm Jeverlande in Wirklichkeit zugetragen haben soll, weshalb wir uns erlauben möchten, sie nachstehend auch unsern Lesern zu unterbreiten. Vor einigen Jahren machte sich eine kleine Jagdgesellschaft aus dem Jeverlande auf den Weg, um dem edlen Waidwerk obzuliegen. Pulver wurde genug verpafft, aber das Resultat konnte bislang kein günstiges genannt werden. Da sieht plötzlich ein sich mühsam durch Gestrüpp und Busch arbeitender Jagdkombattant in geringer Entfernung vor sich mehrere Rebhühner auffliegen. So rasch es ihm seine Korpulenz erlaubt, will er die Mordwaffe erheben. Die Aussicht auf die sichere Beute bringt aber unsern Sonntagsjäger in eine so fürchterliche Aufregung, daß — da — paff! geht der Schuß los — die Hühner ziehen ruhig dahin — aber ein greller Aufschrei und die dicht vor ihm aus dem Busch hervortönenden Worte: „Au Gott, au Gott! Ich bin getroffen!" verkünden dem leidenschaftlichen Jägersmann den unerwarteten Erfolg seines Schusses. Sein Jagdkollege war, wenn auch nicht gefährlich, so doch verwundet. Die Heimkehr wurde unter diesen Umständen mit ganz anderen Gefühlen wie der Auszug zur Jagd angetreten. Vor allem mußte berathschlagt werden, welche Ausreden man Freunden und Bekannten, hauptsächlich aber der Frau des Opfers des „Treff-Schusses" gegenüber, in Anwendung bringen wollte, um derselben die invalide Verfassung ihres Mannes einigermaßen begreiflich zu machen. Der Vorwand war bald gefunden. Indem der hinkende Jäger seiner Frau einige Rebhühner überreichte, von denen er allerdings keins erlegt hatte, setzte er ihr auseinander, mit welch großen Schwierigkeiten ein tapferer Jäger zu kämpfen hätte. Sie müßten gar oft durch dünn und dick. Bei solcher Gelegenheit habe er nun, als er gerade im Begriff gewesen sei, über eine Dornenhecke zu springen, das Unglück gehabt, zu kurz zu springen und mit seinem Sitzapparat in die stachelige Einfriedigung zu gerathen. Damit war die besorgte Gattin einigermaßen beruhigt; er aber konnte längere Zeit die Folgen des Treffers spüren.

§ **Oldenburg,** 9. Sept. Die Rückkehr der hiesigen Truppen (Infanterie, Kavallerie, Artillerie) aus dem Manöver steht nach den bisherigen Verfügungen für den 17. d. M. zu erwarten.

⚓ **Varel,** 9. Sept. Das hier einquartierte 2. Seebataillon hat die Schieß- und Manöverübungen bei Bockhorn mit dem heutigen Tage beendet. Morgen Vormittag findet noch eine letzte Uebung im Gelände beim Kaffeehause statt und am Sonntag früh um 5 Uhr verlassen die Vaterlandsvertheidiger unsere Stadt. Des Abends ist das Treiben in den Straßen ein recht buntbewegtes. Das heutige Konzert im Saale des Herrn Domsky war recht gut besucht. — Die Hitze ist in den letzten Tagen sehr groß, die Badeanstalt wird infolgedessen gut besucht.

* **Brake.** Der Verkauf der aus dem Abbruche einiger Nebengebäude des Bahnhofs gewonnenen Thüren, Fenster, Balken, Dachpfannen, Fußbodenholz, Brennholz ꝛc., hat annähernd 1500 Mark ergeben. Wie verlautet, soll der Bau des Hauptgebäudes nun endlich „in nächster Zeit" ausgeschrieben werden. An den Bau des Maschinenhauses und des Bahnmeisterhauses wird flott gearbeitet. — Gebaut wird hier noch immer recht flott. Die von mehreren Seiten gehegte Befürchtung, es werde voraussichtlich im Häuserbauen eine Stockung eintreten, wird sich nicht erfüllen. An der Breitenstraße, der Dungenstraße, der Sassenstraße und der Querstraße sollen Neubauten errichtet werden, und mehrere Baulustige suchen noch nach passenden Bauplätzen. Kleinere, sogenannte Arbeiterwahnungen werden hier noch immer sehr gesucht. — Am Dienstag Abend ist die unterhalb Sandstedts ankernde Segelyacht Sturmvogel von einem Schleppzuge oder einem Dampfer angerannt worden, so daß sie sofort sank. Die drei an Bord befindlichen Leute sind von Fischern gerettet worden. Einer von ihnen hat Verletzungen am Kopfe davon getragen. Das Fahrzeug ist gehoben und auf Strand gesetzt worden. (W.-B.)

* **Ovelgönne,** 8. Septbr. (Vom Pferdemarkt.) Still und friedlich liegt der Ort und der aufgehende Mond findet wieder ein ruhiges Fleckchen Erde, wo er seit einigen Tagen Großstadtgetriebe geschaut hat. Es blieben nur zerstampfte Wiesen, schmutzige Straßen und in stillen Winkeln zwischen Bierfässern gebettet einige „Selige", die der erfrischende Thau der Nacht bald wieder zu einem hoffentlich besseren Leben erwecken wird. Von den Bahnhöfen in Ovelgönne und Brake entführt Zug auf Zug Händler und Waare und in wenigen Stunden wird auch dort das Getriebe enden. Der Kehrbesen schafft während der Nacht reine Zimmer, reine Straßen und alles Zurückgebliebene ist bald von den „Hyänen des Schlachtfeldes" gesammelt. Der dämmernde Morgen grüßt mein liebes Ovelgönne wieder in seiner trauten Einsamkeit. Vorüber sind die Tage des Pferdemarktes; fast eine Woche nahmen sie in Anspruch. Die bedeutenden Händler ließen sich hier zum Theil schon am Sonnabend und Sonntag, hauptsächlich aber am Montag und Dienstag liefern. Die Händler erschienen zum größten Theil am Montag und Dienstag und an diesen beiden Tagen entwickelte sich ein lebhaftes Geschäft, das noch in den Straßen und auf den Plätzen abgehalten wurde. Die hervorragendste Waare wurde an diesen Tagen zu höchsten Preisen verkauft. Es waren an diesen zwei Tagen gut 1000 Pferde am Markte. Vom Mittwoch an begann das Geschäft auf dem Marktplatze, wo an diesem Tage 723 ältere Pferde, 514 Enter und etwa 600 Saugfüllen zum Verkaufe standen. Aeußerst gesucht waren ältere Pferde, die zu sehr hohen Preisen schnell Absatz fanden. Das Hauptgeschäft aber wurde mit Füllen betrieben, die gute Preise erreichten. Heute waren auf dem Platze zum Verkaufe 357 ältere Pferde, 255 Enter und 350 Saugfüllen. Das Geschäft blieb sowohl mit Pferden und Entern, als auch mit Füllen gut. Die bedeutenden Händler hatten bis auf einige wenige Thiere alles verkauft. Sehr viele Thiere sind schon vorher verkauft worden und konnten nicht mitgezählt werden. Hier Preise anzugeben ist bei der Verschiedenheit und der Masse der Waare unmöglich und zwecklos, da sich unter einem Preise nicht eine bestimmte Abtheilung decken läßt, da die Thiere in diesen Abtheilungen wieder zu verschieden sind. (Weserbote.)

⚓ **Wilhelmshaven,** 10. Septbr. Die Herbstübungsflotte ist gestern Nachmittag hier angekommen.

⛩ **Gödens,** 9. Septbr. Am nächsten Sonntag, am 11. ds. Mts., wird hieselbst das Schützenfest stattfinden. Der Festplatz befindet sich auf einer unmittelbar am Gasthof Friesenhof belegenen Wiese.

Neueste Nachrichten.

Düsseldorf, 9. Sept. Der Fabrikarbeiter Hugo aus Birken erschoß gestern Abend seine Frau, Tochter und sich selbst.

* **Münster i. W.,** 8. Sept. Auf die Ergreifung des Postdiebes und die Wiederherbeischaffung der gestohlenen Werthsendungen ist von der kaiserlichen Ober-Postdirektion in Münster eine Belohnung von 1500 Mk. ausgesetzt worden.

Haag, 9. Sept. Der Königin passirte gestern Abend bei der Rückkehr von der Gala-Oper ein Unfall. Ein Husarenpferd wurde scheu und gerieth mit den Vorderfüßen in den königlichen Wagen hinein. Die Königin kam mit dem bloßen Schrecken und einigen blauen Flecken davon, jedoch hätten leicht ernste Folgen entstehen können.

Paris, 9. Septbr. Heute findet unter dem Ehrenvorsitz Zolas ein großes sozialistisches Meeting statt. Man ist auf Gegenkundgebungen der Dreyfusfeinde gefaßt. — Die Flucht Esterhazys, obgleich sie noch immer nicht bestätigt ist, scheint wirklich erfolgt zu sein.

London, 9. Septbr. Eine Odessaer Drahtung der Daily News besagt, aus Livadia werde gemeldet, der Zar sei hoch erfreut über die sympathische Aufnahme seines Ab-

---

zu ihm aufschlug; glaubte er ihr, dann war alles gut, dann mochte Fuchs noch so tolle Dinge berichten, nichts sollte ihn mehr anfechten.

Gehoben von diesen Entschlüssen, die seiner offenen, heißblütigen Art besser entsprachen als zweifelndes Abwarten, trat er, nachdem der Besuch seine Mutter verlassen, zu dieser ein. So sehr die alte Dame es ablehnte, die Tänzerin schon wieder bei sich zu sehen, es gelang der stürmischen Liebenswürdigkeit des Sohnes, der die Mutter nie zu widerstehen vermochte, ihre Abneigung zu besiegen. Nachdem man heiter miteinander gefrühstückt, wurde der erstaunte Fuchs, der seinen Ohren nicht trauen wollte, abgeschickt, die Einladung von Seiten der Frau Gräfin an die Damen Meuniére auszurichten.

Die Spannung wegen der morgenden Entscheidung verfolgte Graf Viktor den ganzen Tag auf das quälendste. Nach einer Abendgesellschaft im Verwandtenkreise, der er nicht zu entrinnen vermocht, nahm er seines treuen Alexanders Arm und bat:

„Komm mit mir, laß uns sehen, ob wir ihn irgendwo treffen."

Der Vetter wußte schon, daß Viktor seit einiger Zeit ein seltsames Interesse für seinen Kameraden von Müller an den Tag legte; zu rücksichtsvoll und zartfühlend, um nachzufragen, da er den Ernst und die Aufregung Viktors erkannte, heimlich auf richtiger Spur, lieh er den Wünschen des Freundes willige Hülfe.

Sie schritten miteinander durch die heißen, hell erleuchteten Straßen, in denen trotz der späten Abendstunde immer noch reges Leben herrschte. Alexander wußte ungefähr, wo er die Kameraden zu suchen hatte. Sie traten in das Café an der Potsdamer Brücke. Obgleich Mitternacht herannahte, war der Saal noch ziemlich gefüllt. Lesende und lebhaft plaudernde Gruppen saßen hier und da.

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

rüstungsvorschlages durch die europäischen Regierungen. Man erwarte, Graf Murawjew werde in kurzem eine zweite Note erlassen betreffs des Datums und des Ortes für den Zusammentritt der Konferenz.

London, 9. Septbr. Die Hitze ist unerträglich; gestern waren 33 Grad im Schatten, 37 an den Ufern der Themse; als höchsten Wärmegrad verzeichnete man 42 Grad. Infolge der Hitze hat die Sterblichkeit sehr zugenommen. 16 Personen sind dem Hitzschlag erlegen und über 100 Personen am Sonnenstich erkrankt. Im östlichen Theil der Stadt fehlt das Trinkwasser vollständig, unter der Bevölkerung herrscht deshalb große Noth. Die Hafenarbeiter mußten infolge der großen Hitze die Arbeit einstellen.

---

* **Erfinderschicksal.** Durch seine Erfindungen um Vermögen und Leben gebracht hat sich der Ingenieur Wilhelm Menze in Berlin. Der 50jährige Menze hatte sich lange Jahre in Amerika aufgehalten, wo ihm verschiedene Patente zuerkannt sind. Er kam mit einem beträchtlichen Vermögen nach Deutschland zurück und verwendete sein ganzes Geld, sein Denken und Können auf Erreichung von Patenten. Einige Versuche, namentlich ein solcher mit diebstahlssicheren Thürverschlüssen, waren ihm auch gelungen; Menze fiel aber mit seinen Geistesprodukten Leuten in die Hände, welche ihn betrogen, und bald wußte der rastlos arbeitende Mann nicht mehr, wie er seinen Lebensunterhalt bestreiten sollte. In seiner Verzweiflung hat er in seiner Wohnung Gift genommen. Nachdem die Wohnung erbrochen war, wurde der Schwerkranke nach dem Krankenhaus gebracht, wo er bald nach der Einlieferung verstarb.

Obrigkeitliche Bekanntmachungen.

Zur diesjährigen amtlichen Schauung der Gemeindewege werden folgende Termine angesetzt:

Mittwoch den 14. d. M. für die Gemeinde Neuende,
Montag den 19. d. M. für die Gemeinde Schortens (Bauerschaften Schortens, Schoost, Ostiem und Roffhausen),
Mittwoch den 28. d. M. für die Gemeinde Tettens,
Donnerstag den 29. d. M. für die Gemeinde Sengwarden,
Mittwoch den 5. k. M. für die Gemeinde Sillenstede.

Die Wege sind bis dahin in schaufreien Stand zu setzen, aufzurunden und gehörig zu spuren, die Weggräben und die Weggrüppen der Fußwege zu reinigen, die Hecken, Bäume und Gesträuche an den Wegen aufzuschneiden und die Wegbermen von Gestrüpp frei zu machen. Wegen unterlassener oder mangelhafter Erfüllung der Wegepflicht wird nach der Wegeordnung Geldstrafe bis zu 30 Mark erkannt werden.

Amt Jever, 1898 Sept. 8.
J. V. d. A.: Becker.

Auf den Außendossirungen der Deiche darf Andel nicht länger als 5 Tage an einer Stelle lagern. Pächter, die dieser Anordnung zuwiderhandeln, werden in Brüche bis zu 30 Mk. genommen.

Jever, 1898 September 5.
Vorstand des 3. Deichbandes.
J. V.: Becker.

Ich ersuche um Mittheilung des Aufenthaltsortes des Arbeiters Peter Gerdes Wagner, zuletzt in Oesterdeich, Gemeinde Tettens.

Nr. 576/98. D 121.98.
Jever, 1898 Septbr. 6. Der Amtsanwalt:
J. V.: Dr. Meyer.

Gemeindesache.
Gemeinde Sillenstede.

Die Erdarbeiten zur Herstellung des Chausseekörpers der zu erbauenden Gemeindechaussee von Sillenstede über Stummeldorf und Moorsum nach Grafschaft (Länge 2,5 km) sowie das Graben und Einfahren von Sand soll

Dienstag den 20. September d. J.

an Ort und Stelle öffentlich mindestfordernd ausverdungen werden. Reflektanten wollen sich am genannten Tage nachmittags 3 Uhr in F. A Folkers Wirthshause versammeln.

Sillenstede, 1898 September 8.
Die Chausseebaukommission.
J. A: J. H. Eilks, Gemeindevorsteher.

Rodenkirchen. Donnerstag den 15. Sept. findet hier ein

Viehmarkt

statt. Der Gemeindevorstand.

Armensachen.

Die Armenkommission Neuende wünscht eine alte, noch etwas arbeitsfähige Frau bei geeigneten Leuten unterzubringen. Etwaige Annehmer wollen sich ehestens bei dem Armenvater Müller Irps in Schaar oder bei dem Unterzeichneten melden.

Ekkeriege, den 8. Sept. 1898. H. Janßen.

Die hiesige Armenkommission sucht eine weibliche Person bei geeigneten Leuten in Kost und Pflege zu geben. Annehmer wollen sich an den Armenvater Renken zu Inhausersiel wenden.

Sengwarden, den 6. August 1898.
Die Armenkommission.

Fahrplan
des
städtischen Dampfers „Eckwarden"
zwischen
Wilhelmshaven u. Eckwarderhörne
vom 16. September bis 14. Oktober 1898.

Von Wilhelmshaven
7,30, 10,15 vormittags, 2,—, 5,40 nachmittags.
Von Eckwarderhörne
8,10, 10,55 vormittags, 2,40, 6,20 nachmittags.
Wilhelmshaven, den 7. Septbr. 1898.
Der Magistrat.

Privat-Bekanntmachungen.

En gros. Niederlage En detail.
der Weingroßhandlung v. W. Drost & Willms.
Wilh. Gerdes.

Kartoffeln, schön kochende Waare, sowie Schalotten Pfd. 10 Pf. Eilers.

Schöner ger. Speck und Schinken Eilers.

Ff. Wein- und Einmacheessig, Senfsamen, spanischer u. Cayennepfeffer, Essigessenz 2c. Eilers.

Prima Emder Vollheringe Dtzd. 50 Pfg., feine marinirte Heringe 3 St. 25 Pfg. Eilers.

Marzipan-Masse
zu Fabrikpreisen. J. H. Cassens.

Fr. Sendung ff. durchw. ammerl. Speck, sow. Plock- und Kochmettwurst empfiehlt Hinr. Remmers.

Ff. Kümmelkäse,
sowie hiesigen Rahmkäse
empfiehlt billigst Hinr. Remmers.

Talg, Schmalz u. Margarine
in bek. Güte empfiehlt billigst Hinr. Remmers.

Neue Harzer Zwiebeln
sowie Schalotten empf. billigst Hinr. Remmers.

Dicker fetter Speck
billigst bei Hinr. Remmers.

Fetter Speck 100 Pfd. 45 Mk.
J. Chr. Carstens, St. Annenstr.

Ff. ammerl. Rippenspeck und Wurst empfiehlt billigst J. Chr. Carstens.

Frische hiesige Eier empfiehlt d. O.

Kartoffeln, neue Harzer Zwiebeln billigst bei d. O.

Essig-Essenz, Sprit- und gew. Essig empf. d. O.

Puddingpulver, Backpulver, ff. Himbeersaft 1/1 Flasche 85 Pfg. empfiehlt J. Chr. Carstens.

Gebr. Kaffee, gar. reinschm., Pfd. 80—160 Pf., roher do., gar. reinschm., Pfd. 65—120 Pf., bei 5 Pfd. à Pfd. 5 Pf. billiger. J. Chr. Carstens.

Ff. Staubthee Pfd. 120 Pf. empfiehlt d. O.

Schmalz, Talg u. Margarine empf. J. Chr. Carstens.

Große Emder Vollheringe 6 St. 25 Pf. empf. d. O.

Prima große Emder Vollheringe,
per Originaltonne, Inhalt 800/850 Stück, **24 Mk.**

per	1/2	1/4	1/8	1/16 Tonne
Mark	15,—	8 1/4,	4 3/4,	3,—

mit Faß gegen Nachnahme.
S. de Beer, Emden.

Deutscher Reichsbote
pro 1899.
—— Preis 40 Pfg. ——
Vorräthig in der Buchhandlung von
C. L. Mettcker & Söhne.

Bausteine und Pflasterklinker, prima und sekunda, liefert
Woppenkamp bei Bockhorn. H. G. Thien.

Zu verkaufen.
Ein schweres Stierkalb.
Chausseehaus. Th. Tammen.

Zu verkaufen.
2 milchgebende Ziegen und 25 St. Hühnerkücken.
Schortens. Zeyen.

Familien-Pension at. — Junge Mädchen, welche sich in Weimar zu ihrer weiteren wissenschaftlichen, musikalischen oder wirthschaftlichen Ausbildung aufhalten sollen, finden freundliche Aufnahme und gewissenhafte Pflege bei Frau Alma Bock geb. Zeiß, Weimar, Junkerstraße 19, 1. Et.

Ich empfehle mich für Wilhelmshaven und Umgegend als **Servir-, Lohnkellner und Bierzapfer.** Gute Empfehlungen stehen zur Seite.
H. Frerichs, Heppens, Peterstr. 5.

Gildemeister's Institut,
Hannover,
Hedwigstrasse 13.

Durch ihre **hervorragenden** Erfolge **rühmlichst bekannte** Vorbereitungsanstalt für das **Einjähr.-Freiwill.-** und **Fähnrichs-Examen** und für **alle höheren Schulexamina** incl. **Abiturium.** Kleine Klassen, erprobte Lehrkräfte, individuelle Behandlung. Anerkannt gute Pension, gewissenhafte Beaufsichtigung. Im Schuljahre 97/98 bestanden 91 Zöglinge der Anstalt ihre respekt. Prüfungen. Prospekte und nähere Mittheilung d. d. Direktion.
Blumberg.

Winter-Kartoffeln.

Magnum bonum, die echte bewährte Sorte, auf hellem Sandboden ohne Stalldünger gewachsen, in gleicher Güte wie im vorigen Jahr und von demselben Züchter, empfehle auch in diesem Jahre meinen geehrten Kunden zum Winterbedarf.

Erhalte nächstens einen Probewaggon und stehe dann mit Proben zu Diensten.

H. Lampe, Jever.

Elektrische Glühlampen,
5-, 8-, 10-, 16-, 25- und 32kerzig, in hell, matt und halbmatt, sowie Glocken, Schalen und Schirme in verschiedenen Formen und Preisen habe stets vorräthig.
Jever, Schlachtstr. **H. Egberts.**
Zur Anfertigung und Erweiterung von elektr. Lichtanlagen, zum Umändern von Lampen und Kronleuchtern, zu Reparaturen usw. in vorschriftsmäßiger Arbeit empfiehlt sich d. O.

Mit dem heutigen Tage legte ich mir neben meiner Schneiderei ein gut sortirtes Lager fertiger

Herren-, Knaben- und Arbeiter-Garderoben

zu, als **Anzüge, Joppen, Hosen, Westen, Hemde, Kittel und Blousen, Strümpfe 2c.**

Indem ich höflichst um geneigten Zuspruch bitte, zeichne hochachtungsvoll
Sillenstede. J. H. Gerjets.

Kümmel- und weißen Käse
gebe billigst ab.
J. H. Cassens.

Schöne ger kleine Schinken, 6—10 Pfd. schwer, p. Pfd. 65 Pf., Speck, trock. Waare (Winterschl.), p. Pfd. 65 Pf., bei Seiten Pfd. 60 Pf. B. W. Frerichs.

F. Cervelatwurst p. Pfd. 120 Pfg. b. B. W. Frerichs

Für Obst zahle die höchsten Preise.
Jever, Mühlenstraße. Aug. Ufken.

Habe fortwährend Kartoffeln zu verkaufen.
Der Obige.

Zu vermiethen.
Ein freundliches möblirtes Zimmer mit Kammer. Näheres in der Exped. d. Bl. Nr. 97.

Gesucht.
Auf sofort ein ordentliches Dienstmädchen.
Sander Mühle. H. Hinrichs.

Verloren.
Ein Paar Herren-Stiefeletten auf dem Fahrwege von Sengwarden nach Westerhausen. Abzugeben bei Gastwirth Duden, Sengwarden.

Landesbibliothek Oldenburg

Großherzogl. Ackerbauschule Varel (Oldenburg).

Beginn des neuen Kursus **Montag den 17. Oktober.** Auskunft ertheilt und Jahresberichte versendet **Dr. Gabler,** Direktor.

Wer ein **Mittelstandsorgan** lesen will, der abonnire zum 1. Oktober auf die

„Jade-Zeitung"

(Post-Zeitungs-Nr. 3511).

Einziges Mittelstandsorgan für Nordwestdeutschland, erscheint wöchentlich **6 mal** und kostet **nur 1,25 Mk.** pro Quartal.

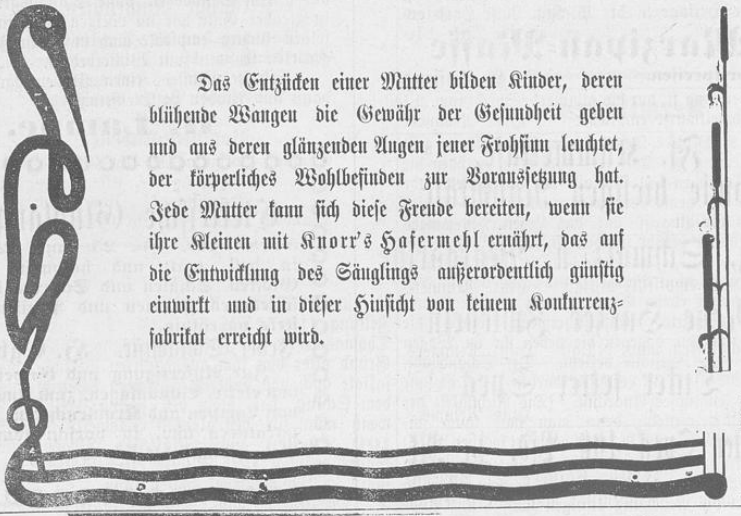
Verlag von **Vissering & Meiners, Varel i. O.**

Amerikanische Glanz-Stärke

von Fritz Schulz jun. in Leipzig

garantirt frei von allen schädlichen Substanzen.

Diese bis jetzt unübertroffene Stärke hat sich ganz außerordentlich bewährt; sie enthält alle zum guten Gelingen erforderlichen Substanzen **in dem richtigen Verhältniß,** so daß die Anwendung **stets eine sichere und leichte ist.** Der vielen Nachahmungen halber beachte man obigen Fabrikzeichen, das jedem Packet aufgedruckt ist. **Preis pro Packet 20 Pfg.** Zu haben in fast allen Colonialwaaren-, Drogen- und Seifenhandlungen.



Das Entzücken einer Mutter bilden Kinder, deren blühende Wangen die Gewähr der Gesundheit geben und aus deren glänzenden Augen jener Frohsinn leuchtet, der körperliches Wohlbefinden zur Voraussetzung hat. Jede Mutter kann sich diese Freude bereiten, wenn sie ihre Kleinen mit Knorr's Hafermehl ernährt, das auf die Entwicklung des Säuglings außerordentlich günstig einwirkt und in dieser Hinsicht von keinem Konkurrenzfabrikat erreicht wird.

Den Empfang der neuesten

Tisch- u. Hängelampen, Kronleuchter

mit 6 und 12 Lichtarmen,

Klavierlampen, Ampeln, Wandarme

für Kerzen und Petroleum 2c.

zeige ich hierdurch an.

Sehr grosse Auswahl!
Billigst gestellte Preise!

J. C. R. Wölfel.

Bismarck-Heringe

in Dosen à 2 Mk. und 1,35 Mk., per Stück 10 Pfg.

Wilh. Gerdes.

Spargel in Dosen,

diesjährige Ernte, sehr billig.

Wilh. Gerdes.

Fahre Dienstag mit meinem Omnibus nach Aurich. Abends zurück. Abfahrt 3 Uhr 30 Min. morgens. Anmeldungen erbitte. A. Ebolé, Jever.

---

40 Geldschränke,

neu, ein- u. zweithürig, feuer- u. diebessicher garant., **spottbillig zu verkaufen.**

Paul Westermann, Nähmaschinenhdlg., **Magdeburg.**

Imkerverein Jeverland.

Versammlung Montag den 12. September nachm. 3 Uhr im Vereinslokale. T.-O.: Delegirtenversammlung. Ernteberichte. Mittheilungen. Anschließend Versammlung der Honigverkaufsgenossenschaft. Allseitiges Erscheinen dringend erwünscht.

Der Vorstand.

Heute Sonntag

Theater und Ball

im grünen Jäger.

Tanzband 1 Mk. Anfang 5 Uhr.

Es ladet freundlichst ein

Theaterklub Humor.

Verband der Schneider u. Schneiderinnen,

Zahlstelle Jever.

Einladung

zu dem am 11. September 1898 im Saale des Herrn Brunstermann stattfindenden

2. Stiftungsfest,

bestehend aus **Ball.**

Um recht zahlreichen Besuch wird höflichst gebeten. Anfang 4 Uhr. Tanzband 1 Mk. Damen frei.

Der Vorstand.

Jeversche Bürger-Sterbekasse.

Generalversammlung

Sonntag den 18. September abends 8 Uhr im Gasthof zum rothen Löwen hieselbst.

Tagesordnung:

1. Rechnungsablage;
2. Neuwahlen;
3. Verschiedenes.

Die Jahresrechnung nebst Anlagen liegt vom 12. bis 18. September 1898 zur Einsicht der Betheiligten im rothen Löwen aus.

Der Vorstand.

Siebetshaus.

Sonntag den 11. September

Auskegeln

von ca. 20 jungen Enten und Hühnern.

Es ladet freundlichst ein

Eduard Rippen.

Honigmarkt.

Wiesedermeer u. Rispelerhelmt

Mittwoch den 14. September.

Hopels und Wiesederfehn

Donnerstag den 15. September.

Neuheiten in

Marine-Mützen,

für Kinder, sowie **hübsche**

Damen-Reisehüte.

Frau G. Kuhn geb. v. Aswege.

Jever, den 10. Septbr. 1898. **Coursbericht der Oldenburgischen Spar- und Leih-Bank Filiale Jever.**

	gekauft	verkauft
3½ % alte Oldenb. Consols	100,—	101,—
3½ „ neue „ „	100,—	101,—
3 „ Oldenb. Consols	91,50	92,50
3½ „ Deutsche Reichsanleihe	101,60	102,15
3 „ „ „	94,10	94,65
3½ „ Preußische Consols	101,60	102,15
3 „ „ „	94,40	94,95
4 „ Oldenburgische Communal-Anleihen	101,—	—
3½ „ „ „ „	99,—	100,—
3½ „ Bremer Staatsanleihe von 93	99,60	—
3 „ Oldenburgische Prämien-Anleihe	132,20	133,—
4 „ Eutin-Lübecker Prioritäts-Obligationen	100,50	101,50
Wechsel auf Newyork für 1 Doll. in Mark	4,175	4,225

Discont der Deutschen Reichsbank 4%.

Todes-Anzeige.

Statt Ansage.

Gestern Abend um ¼6 Uhr starb nach heftiger Krankheit unser lieber kleiner Sohn und Bruder

Helmerich

im zarten Alter von 11 Wochen. Dieses bringen tief betrübt zur Anzeige

die trauernden Eltern
Helmerich Warner und Frau,
Kinder und Großmutter.

Siebetshaus, den 9. September.

Die Beerdigung findet Dienstagnachmittag um 3 Uhr statt.

Verantwortlicher Redacteur: G. Wettermann in Jever.

Hierzu ein zweites Blatt und eine Beilage.

Landesbibliothek Oldenburg

Jeversches Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis pro Quartal 2 M. Alle Postanstalten nehmen Bestellungen entgegen. — Für die Stadtabonnenten incl. Bringelohn 2 M.

Nebst der Zeitung

Insertionsgebühr für die Corpuszeile oder deren Raum: für das Herzogthum Oldenburg 10 ₰, für das Ausland 15 ₰. Druck und Verlag von C. L. Mettcker & Söhne in Jever.

Jeverländische Nachrichten.

№ 213. Sonntag den 11. September 1898. 108. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Die Grundzüge für die Abrüstungs-Konferenz.

Mit großer Genugthuung erfüllt hier, schreibt man der K. Z. aus Petersburg, die Thatsache, daß in der ganzen Welt der Friedensaufruf des Zaren dankbaren Widerhall gefunden hat. Die russische Gesellschaft und die Presse, die beide niemals eine Ahnung haben von dem, was sich langsam hinter der Bühne vorbereitet, schwelgen nun in Begeisterung. Sie haben niemals mehr Grund gehabt. Geheimniß ist es übrigens nicht, daß die kampfesfrohen panslawistischen Kreise mit etwas süß-saurer Miene an die Verspeisung des so hochherzig der Welt gebotenen Geschenkes gegangen sind. Wir kennen ihre Bedenken, die Welt kennt sie auch; unnöthig, in den schönen Mollklang der Friedensfeier den harten Durton zu mischen, in dem engbrüstige Nationalitätssucht das Heil der Gegenwart und die Hoffnung der Zukunft findet. Die französischen Anzapfungen, zum Berathungsgegenstand der Konferenz auch die Schaffung einer Lage zu wählen, die dauernden Frieden befördere, bleiben einstweilen ohne beachtenswerthe Erwiderung. Und hätten sie eine solche gefunden, so würde sie keineswegs die Auffassung der Regierung verdolmetscht haben. Es ist hier die wahre Leitung aller Angelegenheiten auf einen sehr geringen Kreis von Personen beschränkt, deren vollkommene Abneigung gegen Mittheilsamkeit schon manchen Diplomaten aufgeregt hat. Der Schweiger Moltke hätte hier würdige Kollegen gefunden. In den Kreis der Thatsachen gehört außerordentlich wenig: bedeutende persönliche Antheilnahme des Zaren an den Vorgängen, allgemeine Steigerung des russischen Selbstbewußtseins durch die Anerkennung, die die ganze Welt dem russischen Herrscher spendet; Verhandlungen über die Grenzen der Berathungen der internationalen Friedenskonferenz; Absetzung der Philippinenfrage von der Tagesordnung (auf die sie gehört); wahrscheinlich ist ferner, daß die Konferenzen in St. Petersburg stattfinden. Bisher ist kein Anlaß gegeben, anzunehmen, daß irgend eine Macht den Berathungen fern bleiben werde. Mit Recht können wir mit der ganzen Welt erwarten, daß das geringste Ergebniß der Friedenskonferenz sein werde, durch prächtige Reden ihrer Bevollmächtigten alle Regierungen protokollarisch und weltgeschichtlich zu Freunden der Frau v. Suttner gemacht zu haben, sie vor der Welt und der Nachwelt festzunageln. Damit läßt sich aber praktisch schon sehr viel beginnen. — Unbeglaubigt sind, aber viel besprochen werden gewisse Grundzüge, die bei der Ausgestaltung der russischen Kaiserbotschaft ihre Rolle spielen sollen: Es handelt sich um den Zweck der Abrüstung, also der Verminderung der Ausgaben für Heer und Flotten, d. h. um Stärkung des Vertrauens in den Frieden und um Zuführung von ungeheuren Summen in das Gebiet aller friedlichen Arbeiten. Ganz erreichbar kann die hohe Aufgabe nur werden, wenn das bisherige Mittel der Politik, der Krieg, in die mittelalterliche Rumpelkammer geschleudert wird, wo bereits die Möbel der Folterkammern, die eisernen Jungfrauen und die Daumschrauben, ihrer Standesgenossinnen, der Kanonen und Schnellfeuergewehre, harren. Es wird jenes Mittel zu finden sein, das ebenso erfolgreich, wie der Stein der Weisen, bisher vor der Entdeckung durch den Geist der Menschen — und namentlich der Regierungen — verdeckt, berufen und anerkannt sein soll, die Streitfälle der Regierungen, die heute und in Zukunft in den seltensten Fällen auch Streitfälle der Völker sind, zu entscheiden. Dieser Aufgabe wird sich die Friedenskonferenz unter keinen Bedingungen entziehen dürfen. Gewiß ist, daß man nicht sofort ein endgültiges Mittel entdecken wird. Aber die Vorarbeit, die in diesem Falle nicht durch liebenswürdige Schwärmer, sondern durch verantwortliche Beamte geleistet werden soll, hat als grundlegende Thätigkeit keine geringere Bedeutung, als die Erfindung des Hebels für die Erfindung der Hebelwaage. Man wird einmal jenes barbarische Mittel der Politik beseitigen, und der Zar Nikolaus II. wird als der erste praktische Weltverbesserer auf dem Throne gepriesen werden, der des Mittels der Gewalt, über das niemand in gleicher Weise verfügt hat, entsagen wollte zu gunsten der Mittel, die schließlich immer dem Denker den Sieg über den Derwisch verschaffen. Neben der Aufgabe, die Thätigkeit unanfechtbarer Friedensgerichte anzubahnen, die undurchführbar ist, stehen die Aufgaben, die Fürst Bismarck einmal hervorgehoben hat: die Einigungen über die zukünftigen Grundsätze der Volksbewaffnung im Frieden, über die Schaffung der Stellen, die Abweichungen von diesen Grundsätzen unanfechtbar feststellen und die Rückkehr zu der heute dem Zaren vorschwebenden Moral des 20. Jahrhunderts zu erbitten, zu verlangen, zu fordern, zu erzwingen haben! Es eröffnet sich hier eine ungeheure Fülle von Fragen an die menschliche Weisheit. Welche Folgen auch immer die von dem deutschen Kaiser angeregte Erörterung des Arbeiterschutzes gehabt hat, oder noch in Zukunft haben mag, die Geschichte hat heute schon zu verzeichnen, daß zwei kaiserliche Nachkommen der Königin Luise Hand gelegt haben an Hebel, deren Anwendung die Welt vorwärts bringen kann.

Vermischtes.

* **Leer,** 8. Sept. Dem Leerer Anzeigeblatt geht folgende Mittheilung zu: Erst jetzt hört man, nachdem die holländischen Zeitungen den Vorfall, um die Festesfreude nicht zu stören, bis heute verschwiegen hatten, daß bereits vor 14 Tagen ein Angriff auf das Leben der jungen Königin Wilhelmina verübt worden ist. Die Königin befand sich auf dem Wege zwischen dem Schlosse Soestdyk und der Eisenbahnstation Baarn in der Nähe von Amersfoort, als ein hinter einem Baume hervor tretender Mann einen Schuß abfeuerte. Glücklicherweise wurde die Königin nicht getroffen, dagegen die neben ihr im Wagen sitzende Hofdame im Gesichte verletzt. Der Schandbube, der die That vollführte, ist verhaftet worden. Es ist, wie man hört, ein englischer Anarchist. (Die Richtigkeit der Nachricht ist zu bezweifeln, denn man darf kaum annehmen, daß das Geheimniß so lange gewahrt worden wäre.)

* **Hamburg,** 8. Septbr. Die Mausoleumsarbeiten in Friedrichsruh werden bis Spätherbst beendet sein, so daß dann sofort die Beisetzung erfolgen kann. Die Ausmalung des Innern wird erst später vorgenommen. Die Länge des Mausoleums beträgt 27 Meter bei entsprechender Breite, die Höhe des Oberbaues beträgt 7—9 Meter ohne Kuppel. Es wird eine Haupt- und eine Nebengruft angelegt. Die Lage des Grabmals am Waldessaume ist sehr schön.

* **Vom Zweirad herabgeschossen** wurde am Sonntag Nachmittag auf der Chaussee zwischen Belzig und Treuenbrietzen ein Berliner Radfahrer, der 18jährige Mechaniker Töpfer. Er kam auf der Landstraße ahnungslos daher, als plötzlich ein Mann aus dem angrenzenden Walde hervortrat, einen Revolver auf ihn anlegte und ihn so schwer verwundete, daß er vom Rade stürzte und blutüberströmt liegen blieb. Der Angreifer schwang sich alsdann auf das Rad des Ueberfallenen und fuhr in rasendem Tempo in der Richtung nach Potsdam davon. Gegen Abend wurde der Schwerverletzte aufgefunden und nach Belzig ins Krankenhaus geschafft. Er war noch im Stande, eine Personalschreibung des Thäters zu geben. Die Polizeibehörden der umliegenden Orte sind sofort verständigt worden. Bisher ist der Verbrecher noch nicht entdeckt. Töpfer wurde von seinen Eltern abgeholt und nach Berlin gebracht. Es ist zu befürchten, daß er ein Auge, neben dem eine Kugel eingedrungen ist, verliert.

Marktpreise an der Kornbörse in Emden

am 9. Sept. 1898.

Gezahlter Preis für 1 Doppelzentner (100 Kgr.).

Gattung	gering niedrigster Mk.	gering höchster Mk.	mittel niedrigster Mk.	mittel höchster Mk.	gut niedrigster Mk.	gut höchster Mk.	Verkauft Doppelzentner
Weizen	10,70	14,00	14,80	14,95	15,10	16,00	—
Roggen	10,70	11,35	—	—	13,35	—	—
Gerste	—	—	—	—	—	—	—
Hafer	—	—	—	—	13,20	13,40	—

Familien-Nachrichten.

Geboren: F. Bartels, Oldenburg, 1 T.; Joh. Tanne, Loyerberg, 1 S.; Verm.-Insp. Steenken, Wildeshausen, 1 T.; Kreissekretär Benne, Wittmund, 1 T.; J. Harms, Carolinensiel, 1 S.

Verlobt: Frl. Alma Reising, Osternburg, Max Broeker, Oldenburg; Frl. Louise Müller, Bremen, Fabrikinspektor E. Timpe, Vechta; Frl. Anna Hanken, Ohmstede, Thierarzt A. Sonnewald, Bremen; Frl. Anna Sprenger, Oerlinghausen, Wilh. Teschen, Oldenburg.

Gestorben: Gerh. Hennings, Jaderberg, 21 J.; Zimmermstr. Diedr. Rüscher, Dalsper, 66 J.; Maurermeister B. J. Oetken, Oldenburg, 49 J.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag den 11. September:
Gottesdienst um 10 Uhr: Pastor Berlage.
Kirchenchor. — Kinderlehre.
Amtswoche: Pastor Gramberg.

Baptisten-Kapelle.
Sonntag Vormittag 10 Uhr Gottesdienst.
" Nachmittag 3½ Uhr Gottesdienst.
" Nachmittag 1½ Uhr Sonntagsschule.
Mittwoch Abend 8½ Uhr Gebets-Gottesdienst.

Ein gutes Geschäft.

Prof. Märcker bespricht in der Illustr. landw. Zeitung (1897, Nr. 23 u. 24) die Verwendung des Thomasmehles zur Frühjahrsdüngung und kommt auf Grund aller von ihm ausgeführten Versuche, deren Resultate auch von anderen Forschern bestätigt werden, zu dem Schluß, daß man **ein gutes Geschäft mache,** wenn man für den gleichen Geldwerth an Stelle von **100 Theilen wasserlöslicher** Phosphorsäure im Superphosphat **120 Theile citratlösliche** Phosphorsäure im Thomasmehl kaufen kann.

Da liegt es nahe, daß der praktisch und rationell wirthschaftende Landwirth prüft, ob er unter den heutigen Preisverhältnissen sich durch Ankauf von Superphosphat oder von Thomasmehl größeren Vortheil verschafft. Die Sache liegt nun so:

Während im Herbst 1897 in Mecklenburg durchschnittlich für
1 kg wasserlösliche Phosphorsäure im Superphosphat 31 Pfg. und
1 kg citratlösliche Phosphorsäure im Thomasmehl 29,4 Pfg. bezahlt wurden, kann man in diesem Herbste
1 kg wasserlösliche Phosphorsäure zu 39 Pfg. (also höher 8 Pfg. pro 1 kg),
1 kg citratlösliche Phosphorsäure zu 29 Pfg. kaufen.
Es kosten demnach noch
100 kg wasserlösliche Phosphorsäure Mk. 39.—,
120 kg citratlösliche dagegen nur " 34,80.

Mit diesen Mengen Phosphorsäure düngt der Landwirth durchschnittlich 2 ha, so daß die Kosten der Superphosphatdüngung sich auf Mk. 19,50 pro ha, die der im obigen Verhältniß gegebenen Thomasmehldüngung auf Mk. 17,40 pro ha belaufen. **Es verbleibt mithin dem Landwirth außer dem „guten Geschäft" noch ein Extra-Reingewinn von Mk. 2.10 pro ha.**

10 Flammris je für 4—6 Personen
lassen sich aus 1 Packet Mondamin à 60 Pfg. herstellen. Erscheint der Preis auch etwas hoch, so ist wiederum Mondamin dermaßen ergiebig, daß sehr wenig davon zu einem Flammri gehört. Der durch Mondamin erlangte zarte und köstliche Geschmack ist unvergleichlich, weil frei von jedem Beigeschmack. Dies wolle die Hausfrau besonders beachten. Im Uebrigen bürgt für die gute Qualität Brown u. Polsons 40jähriger Weltruf. Mondamin ist in allen einschlägigen Geschäften zu haben. Engros für Jever bei R. Scipio, Bremen.

Landesbibliothek Oldenburg

Privat-Bekanntmachungen.

Der Landwirth Zint J. Peters zu Remmelhausen bei Sengwarden läßt wegen Aufgebung der Landwirthschaft

Donnerstag den 15. September d. J.
(nicht am 12. cr.)
nachmittags 1 Uhr anfgd.

öffentlich meistbietend auf halbjährige Zahlungsfrist durch mich versteigern:

22 Stück Hornvieh,

als:

3 Milchkühe,
1 fähre Kuh,
4 2½jährige tiedige Beester,
1 2½jähr. Ochsen,
5 ½jährige Kälber,
8 1½jährige Enter, dar. 1 Stier;

sowie ferner

sämmtl. Ackergeräth,

als: 4 Pflüge, dar. 1 Paterpflug, 4 verschied. Eggen, Ackergeschirr, 1 Mullbrett, 2 Erdbudden, Siltzeuge, 1 Dreschblock, 1 Fruchtweher, 1 Fruchtraspe, 1 Grützquerne, 1 Düngertrog, Kuhketten und sonst. Ketten, Flegel, Gaffeln, Heuspaten, Forken und viele sonstige hier nicht genannte Gegenstände.

Nach Beendigung der Auktion sollen noch einige Hämme Weideland bis zum Ablauf der diesjährigen Weidezeit verheuert werden.

Käufer werden eingeladen.
Sillenstede, 1898 September 1.
Albers, Auktionator.

Ein in der Vorstadt belegenes freundliches

Wohnhaus mit Garten,

für eine kleinere Familie passend, habe ich auf Mai k. J. zu vermiethen.
Jever. **Th. Meyer.**

12—13 Matt gute Nachweide, in einem Komplex am Poggtief und nahe der Chaussee belegen, sind zu verpachten.
Auskunft ertheilt
H. Regling, Moorhausen.

Habe 12 Grasen beste Weide für die diesjährige Weidezeit noch abzugeben.
Neufeld b. Sande. Ed. Janßen.

Wer sich vor Lagerkorn schützen will, dünge nur mit **echtem Peru-Guano!**
Der Beweis wurde auch wieder in diesem Jahre aufs Glänzendste geliefert!

Bestellungen auf

Mühlhauser Speisekartoffeln,

Oktober-Lieferung, nehme gerne entgegen.
Wiarden. F. E. Tiarks.

Hohenkirchen. Der Kaufmann Aug. Albers hierf., als Vormund der minderjähr. Kinder der weil. M. J. Fooken Wittwe, will die zum Nachlasse der weil. Wittwe Fooken gehörigen Gegenstände, als:

1 Ziege,

1 Sekretär, 2 Kleider-, 1 Glas- und 1 Brodschrank, 3 Kommoden, Sopha, Tische, Stühle, Regulator, 1 amerik. Wand- und Weckuhr, Spiegel, Blumentisch, Lampen, Gardinen mit Kasten, Tischdecken, Teppich, Fußmatten, Pfeifenhalter mit Pfeifen, Fenstervorhänge, 1 echt gold. Uhrkette mit Medaillon, Taschenuhr, gold. Brochen und dito Hemdenknöpfe, silb. Armbänder, dito Thee- und Eßlöffel, 1 illustr. Bibel von Doré, Bücher, Bilder, ein- und zweischl. vollständige Betten, do. Bettstellen, leinenes Bett- und Tischzeug, Manns- und Frauenkleidungsstücke, Töpfe mit Blumen, Eckborte, 1 Tafel- und 1 Dezimalwaage mit Gewichtsstücken, 1 Pfropf- u. 1 Waschmaschine, 2 Waschballien, do. Bank und do. Brett, 1 kupf. Waschkessel, Wassertonnen, Theekessel, Töpfe und Bretter, Kaffeekannen, eiserne Töpfe, allerlei Steinzeug, 6 Körbe, 1 Trittleiter, 1 Handwagen, fast neu, Düngerkarre, 1 Einspännergeschirr, Harken, Forken, Eimer, Butterkarne, Wagenhebe, 1 Schweineblock, Drahtgitter mit Pfählen, verschied. Kisten und Kasten ca. 300 Pfd. Kartoffeln, Gartenfrüchte, Obst, 5 Töpfe mit Butter, 1 do. mit Schmalz und 1 do. mit Grütze, 2 bis 3 Fuder Heu, 1 Haufen Dünger und was weiter zum Vorschein kommt,

Montag den 19. September d. J.
nachmitt. 2 Uhr beg.

in und bei der Behausung der weil. Fooken Wittwe öffentlich an den Meistbietenden mit Zahlungsfrist verkaufen lassen.

Gleich nach beendeter Auktion werde ich im Auftrage des Vormundes das zum bezeichneten Nachlaß gehörige

Immobil,

bestehend aus Wohnhaus und Garten, zur Größe von 9 Ar 78 Qmm., zum sofortigen Antritt öffentlich an den Meistbietenden versteigern und wird Termin angesetzt in Joh. Harms Wirthshause hierselbst.

Weitere Verkaufstermine finden nicht statt und wird der Zuschlag voraussichtlich sofort ertheilt.

Hohenkirchen, 1898 September 10.
H. Jürgens.

Zu haben

in den meisten Kolonialwaaren-, Droguen- und Seifen-Handlungen.

Dr. Thompson's Seifenpulver

ist das beste und im Gebrauch billigste und bequemste

Waschmittel der Welt.

Man achte genau auf den Namen
„Dr. Thompson"
und die Schutzmarke **„Schwan".**

Plüß-Staufer-Kitt

in Tuben und Gläsern,

mehrfach mit Gold- und Silbermedaillen prämiirt, seit 10 Jahren als das stärkste Binde- u. Klebemittel rühmlichst bekannt, somit das **Vorzüglichste** zum Kitten zerbrochener Gegenstände, empfehlen
Jever: **Eilers & Gerken,** Drogenhdlg.
Hooksiel: **E. Gödecke,** Apotheker.

Jean Baptiste Feilner,

Hofphotograph,
Jever, Burgstraße 30.
Bestrenommirtes photographisches Atelier.
Täglich, auch Sonntags, geöffnet.

Holl. Blumenzwiebeln!

Hyacinthen,
Tulpen, Crocus usw.,
gesunde Zwiebeln I. Qualität,
empfiehlt billigst
Jever. Wilh. Hinrichs,
Handelsgärtner.

Zum Aufpolstern

von alten Sophas und Matratzen, sowie zum **Ausschlagen von Wagen** in und außer dem Hause unter Garantie guter Arbeit empfiehlt sich
Jever, Wangerstr. Wachtel.

Herzogliche Bangewerkschule
Winnt. 31. Oct. Vornt. 3. Oct. **Holzminden** Wtr. 97/98 1000 Schüler.
Maschinen- und Mühlenbauschule
mit Verpflegungsanstalt. Dir. L. Haarmann.

Einmachgläser

mit und ohne Verschluß in nur bester Waare.
J. C. R. Wölfel.

Zu verkaufen.
Ein schwerer Lastwagen, 8000 Pfd. Tragkraft.
Jever. Fritz Vosberg.

Verkaufe

Zuchtböcke

echt friesischer Race, aus sehr milchreichem Stamme. (Eigene Zucht.)
Quanens. H. Habben.

Zu verkaufen.
Empfehle zur Saat: **Heines verbesserten Zeeländer Roggen,** ertragreich und schön von Korn.
Feldhausen. K. Ahrens.

Einige Fuder gutes Uferheu wünscht zu kaufen
Depenhausen, 1898 Sept. 7. E. A. Irps.

---

5 Wochen alte Ferkel hat zu verkaufen
d. O.

Gesucht.
Zum 1. November d. J. ein tüchtiges Mädchen, welches mit Hausarbeit und Wäsche Bescheid weiß.
Wilhelmshaven, Hauptstr. Nr. 37. J. Rogge.

Gesucht.
Auf sofort ein Malergehülfe.
Carolinensiel. J. H. Tholen.

Verdingung.

Der Hausbesitzer-Verein Bant will die Reinigung und Abfuhr der Müll- und Abortgruben an einen leistungsfähigen Unternehmer vergeben.

Offerten sind bis zum 20. September einzureichen und liegen die Bedingungen beim unterzeichneten Schriftführer aus, werden auch von diesem gegen Einsendung von 50 Pfg. portofrei zugesandt.

Bant, den 8. Septbr. 1898. **Ed. Pannbacker.**

Zum 1. Novbr. d. J. werden 50—60 000 Mk. in verschiedenen Beträgen gegen erststellige Hypotheken zu 4% Zinsen p. a. anzuleihen gesucht.

Nähere Nachweise werden von mir ertheilt und sind Offerten erbeten.

Hohenkirchen, den 3. September 1898.
H. Jürgens.

Landesbibliothek Oldenburg

Beilage

zu № 216 des Jeverschen Wochenblatts nebst der Zeitung Jeverl. Nachrichten vom 11. September 1898.

Langeooger Fremden-Verzeichniß.

Frau Privatiere C. Röhr, Elberfeld. C. Quambusch, Barmen. Kfm. H. Gerdes, Kfm. St. Lüst, Passanten, Esens. Kfm. Penning, Emden. Redakteur A. Schnepel, Norden. Bürgermeister P. Eckardt, Ilmenau. Kfm. Ulfers, Carolinensiel. Geh. Kriegsrath Steinbeck, Berlin. Kfm. Schlüter mit Familie, Dortmund. Kfm. H. Drost, Kfm. C. Oetken, Jever. Oberst Cruczinger mit Tochter, Berlin. Kfm. Stabracher, Saarbrücken. Kfm. Schmeyer mit Tochter, Varel. Eisenb.-Sekretär Steinhäuser, Erfurt. Pfarrer W. Steinhäuser, Blankenburg. Anna Wöhler, Kaufm. Rauner mit Familie, Bremen. Frl. H. Knoch, Vegesack. Frl. E. Knoch, Essen. Oberkons.-Rath Braun mit Gemahlin, Berlin. Konzertsängerin Woltereck, Hannover. Pfarrer A. Thielicke, Weidenhausen. Schüler H. Lange und M. Fechler, Solingen. Kapt. Hinrich Fokken, Bremen. Frau M. Vogel, Hannover. Baumeister C. Schwarzkopff, Reg.-Baumeister Boethke, Berlin. Frl. M. Esch, Frl. Findgens, Duisburg. Anna Kerberg, Helmstedt. F. Fimmen mit Familie, Dornum. Frau Eilts, Osterhur. Maschinist Helms, Rönnebeck. Amtsrichter H. Heyen, Weener. Kfm. R. Becker, Assessor Richard. Amtsrichter Hibben, Postmeister Wollenweber, Esens. Ommen, Stadthagen. Bautechniker P. Fechler, Baltrum. Frau Voß mit Tochter, Solingen. Cand. med. W. Brekne, Straßburg. Kfm. Herlyn, Bremen. Superintendent Münchmeyer, Esens. Frl. S. Lamberti, Schoo. (2992 Pers.)

Spiekeroog. (Fremdenverzeichniß.) Kaufmann Joh. Dresing mit Frau und Kind, Pastor Weingard mit Frau und Tochter, Gertrud Oschmann, Oberlandmesser Kerkhoff, stud. jur. E. Lühring, Kaufm. G. Bachhuber, Osnabrück. Gymn.-Oberlehrer Klaasen, Rheine. Rendant C. Lürken, Wittmund. Kaufm. G. Jünemann, Varel. Viehhändler Zilversmit, Schuhmacher O. Jung, Kfm. R. Hoffmann, Kfm. C. Bourbeck, Kfm. F. Heeren, Esens. Artist B. Lanz, München. Oberinspektor Dietrich, Dr. med. Lindemann mit Frau, Kfm. Rißmann, Hannover. Schülerin H. Stapperfenne, Bielefeld. Bauunternehmer J. G. Amann, Oldenburg. Reg.-Sekretär A. Lehners, Fabrikant Franz Schneidler, Hildesheim. Kfm. O. H. Büschen, Emden. Kaufm. B. Gittermann, Leer. L. Schlüter, Neustadt. Pastor A. Noel, Huchtingen. G. Weber, Ilten. Lydia Cuntz, Gisela Cuntz, Frau Cuntz. Professor Dr. Grückmacher, Heidelberg. Dr. med. R. Wohlberg, Kfm. Graue, Kfm. Schwarz, Kfm. Galb, Frau M. Hoeland und 2 Kinder, Bremen. Pastor P. Tietze, Haselberg. Professor Dr. Ewald, Halle. Gewerbeschuldirektor Johannes Leitzen, Anna Leitzen, Braunschweig. Frau J. Rademacher, Dresden. — Einschließlich Passanten sind bis 31. Aug. 1306 Personen angekommen.

Der Spion.

Es war zur Zeit des ersten schlesischen Krieges, im Jahre 1741.

Der junge Preußenkönig Friedrich II., der so urplötzlich ein altes Erbrecht auf Schlesien mit gewaffneter Hand geltend gemacht und dadurch ganz Europa in Erstaunen gesetzt hatte, befand sich bei seinem Heere im Lager vor Brieg. Glogau war schon erobert, die Schlacht bei Mollwitz gewonnen; jetzt hatte er es auf die Festung Brieg abgesehen. Auf eine längere Belagerung konnte er sich jedoch nicht einlassen, da inzwischen die Oesterreicher Zeit gewonnen hätten, sich von ihren Niederlagen zu erholen. Er mußte suchen, Brieg durch einen Handstreich zu nehmen. Allein dies schien wenig Aussicht auf Erfolg zu bieten. Der österreichische Kommandant der Festung, Fürst Piccolomini, war nämlich ein tapferer und umsichtiger Soldat, den man nicht so leicht zu überrumpeln hoffen durfte. Da erfuhr der Erbprinz Leopold, der Sohn des „alten Dessauer", der ebenfalls mit seinem Regimente vor Brieg lag, daß sich unter seinen Grenadieren ein Unteroffizier befinde, der früher längere Zeit in Brieg geweilt habe und dort Freunde und Bekannte besäße. Es war der Unteroffizier Martin Zander, ein stattlicher Mann von etwa 28 Jahren, dabei — wie seine Vorgesetzten über ihn aussagten — ein gescheidter Kopf und kühner Soldat.

Prinz Leopold ließ den Mann zu sich bescheiden, betrachtete ihn prüfend und schien von der äußeren Erscheinung des Grenadiers sichtlich zufriedengestellt zu sein.

„Also Er ist der Unteroffizier Martin Zander von meinem Grenadierregiment?" fragte er.

„Zu Befehl, Hoheit."

„Woher ist Er gebürtig?"

„Aus Berlin."

„Wie lange ist Er bei den Grenadieren?"

„Zwei Jahre."

„Was hat Er früher betrieben? Oder ist Er schon vordem Soldat bei einem anderen Regiment und anderen Kriegsherrn gewesen?"

„Nein, Hoheit. Ich bin eigentlich von Hause aus Weinküfer. Eine Täuschung in der Liebe, die mir in Ohlau widerfuhr, war die Ursache, daß ich in einem Anfall von Verzweiflung Soldat wurde."

„Und in Brieg ist Er auch schon gewesen?"

„Zu Befehl, Hoheit. Ich habe Brieg früher einmal auf einer kleinen Geschäftsreise passirt und mich daselbst allerdings nur kurze Zeit aufgehalten. Aber für mein Leben gern möchte ich bald mit einmarschiren, wenn es möglich wäre."

„Nun, das wird ja zuverlässig geschehen, aber es kann noch lange dauern. Möchte Er nicht 'mal allein hinein? Dem Könige liegt viel daran, genaue Nachrichten über die Vertheidigungsanstalten des Kommandanten Piccolomini zu erlangen. Würde Er Courage genug haben, sich als Spion in die Festung zu schleichen, wenn ich Ihm eine sehr hohe Belohnung in Aussicht stelle?"

Der Unteroffizier besann sich einen Augenblick. „Ja, Hoheit!" sagte er dann mit fester Stimme.

„Er weiß, welche Gefahr damit verknüpft ist: wenn man Ihn als Spion entlarvt, so wird er von den Oesterreichern ohne Gnade und Erbarmen gehängt."

„Ich weiß das, Hoheit. Als Soldat aber bin ich meinem Könige und dem Vaterlande mein Leben schuldig."

„Brav gesprochen, Unteroffizier; Er ist ein ganzer Kerl. Erzähle Er mir einmal in Kürze, wie es Ihm seither ergangen, ich möchte etwas für Ihn thun."

„Wie Euer Hoheit befehlen. Ich bin, wie ich schon sagte, ein Berliner Kind, lernte das Küferhandwerk und begab mich dann auf die Wanderschaft. Nach mancherlei Kreuz- und Querzügen in Süd- und Norddeutschland bekam ich vor dritthalb Jahren eine Stelle als Küfer bei dem wohlhabenden Weinhändler Stephan Karcher in der Stadt Ohlau, nur wenige Meilen von Brieg. Es gefiel mir zwar nicht so recht in der Stellung, denn Herr Karcher ist ein sonderbarer Kauz, der mir das Leben sehr sauer machte, aber er hatte als Mündel und Schutzbefohlene ein weitläufig mit ihm verwandtes junges Mädchen im Hause."

„Aha, und dieses Mädchen wurde Seine Liebste. Der Alte aber war dagegen?"

„So ist es, Hoheit. Herr Karcher achtete nicht auf Cölestinens Thränen, nicht auf meine Bitten und Vernunftgründe, sondern schwur, daß er niemals einem elenden, hungrigen Preußen sein Mündel zur Ehe geben würde, besonders aber nicht so einem Berliner Windbeutel, wie ich."

„Und das ließ Er sich gefallen, Unteroffizier?"

„Nein, Hoheit. Als richtiger Berliner konnte ich mir unmöglich solche Beleidigung gefallen lassen, und schlug dem alten Dummkopf gehörig hinter die Ohren. Das gab natürlich einen großen Lärm und ich mußte sofort Haus und Geschäft verlassen. Darauf wanderte ich voller Aerger und Zorn nach Frankfurt an der Oder und wurde aus Desperation Soldat. Vor anderthalb Jahren erhielt ich nach einem früher verabredeten Orte ein Brieflein von Cölestine, worin sie mittheilte, daß sie mir ewig treu bleiben wolle, und ferner, daß sie nicht mehr in Ohlau wohne. Ihr Vormund habe sein Weinlager verkauft und sich in Brieg zur Ruhe gesetzt als Rentier. Ich schrieb eine herzliche Antwort und dann noch drei andere Brieflein, empfing aber kein Lebenszeichen weiter von ihr. Wahrscheinlich hat der alte Karcher die Briefe unterschlagen."

„Nun, tröste Er sich, Wenn wir Brieg erst haben, lassen wir es nicht wieder aus den Händen, und der alte Karcher wird dann, er mag wollen oder nicht, auch ein Preuße. Da kann er dann kaum noch etwas gegen einer preußischen Schwiegersohn einwenden."

Das Gesicht des Unteroffiziers leuchtete. „O Hoheit, wenn es dahin käme, daß —"

Prinz Leopold lächelte. „Also wäre es Sein Wunsch, den Soldatenrock auszuziehen, Sein Mädchen zu heirathen und als Küfer sich einen Hausstand zu gründen, wie?"

„Ja, Hoheit, aber der Wunsch kann nie mehr in Erfüllung gehen, ich weiß wohl, selbst wenn der alte Karcher seine Meinung über mich änderte. Ich bin Soldat — habe der Fahne zugeschworen."

„Darüber sei Er unbesorgt. Wenn Er Seine gefährliche Sendung erfolgreich ausführt und wir dadurch Brieg schnell überrumpeln, so will ich selbst Seine Entlassung aus dem Dienste vom Könige erbitten, und den alten Karcher soll der Teufel holen, wenn er dann nicht klein beigiebt. An einer guten Aussteuer zur Heirath soll's auch nicht fehlen. Ist Er damit zufrieden?"

Der Unteroffizier stand wie erstarrt über die glänzenden Aussichten, die sich ihm so plötzlich eröffneten, dann aber stieg dunkle Röthe in sein Antlitz und er rief: „Senden mich Hoheit, wohin es sei — ich gehe! Und drohte mir zehnmal der Tod. An mir soll's nicht liegen, wenn Brieg nicht schnell erobert wird."

„Daran zweifle ich nicht. Jetzt höre Er. In der kommenden Nacht muß Er den von der Oder abgeleiteten Graben durchschwimmen, sich bis an das Festungsthor schleichen und so thun, als ob Er als ein geheimer Sendbote der Oesterreicher durch die preußischen Linien geschlichen wäre. Damit Er sich als solcher legitimiren kann, werde ich Ihm eine Depesche mitgeben, die wir aufgefangen haben. Sie ist von dem Grafen Neipperg an den Kommandanten von Brieg gerichtet; es wird darin gemeldet, daß Sukkurs in Eilmärschen unterwegs sei, um den Belagerten zu Hilfe zu kommen. Diese echte Depesche wird Er als vorgeblicher Sendling des Grafen Neipperg überbringen und eine Antwort für diesen Obergeneral der österreichischen Feldarmee in Empfang nehmen, womit Er die Festung dann verläßt, angeblich, um wieder zur österreichischen Armee zurückzukehren."

„Ich verstehe, Hoheit."

„Genauere Instruktion soll Er noch haben. Natürlich muß Er äußerst vorsichtig sein, denn eine Kleinigkeit, ein unbedachtsames Wort kann Ihn verrathen, und dann ist Er rettungslos verloren. Man darf vor allen Dingen nicht vermuthen, daß Er von Geburt ein Preuße ist."

„Ich habe fünf Jahre in Frankfurt am Main gelebt und spreche die dortige Mundart perfekt. Also werde ich mich für einen Reichsstädter ausgeben, wenn man mich nach meiner Heimath befragt."

„Vortrefflich! Und da Er ein stattlicher, gewandter Mann ist, der sich zu benehmen weiß, so kann Er angeben, daß Er bei dem General Neipperg Dienste genommen als Leibjäger oder dergleichen. Vergesse Er nur nicht, wenn Er in der Festung ist und man Ihn dort umhergehen läßt, mit aufmerksamen Augen den schwächsten Punkt der Wallbefestigung zu erspähen, wo am erfolgreichsten von unserer Seite der Angriff ins Werk gesetzt werden kann."

„Ich werde mich bemühen, Eurer Hoheit Befehl nach bestem Wissen und Können zu erfüllen."

„So mache Er seine Sache also gut, Unteroffizier. Wenn Er nicht von den Oesterreichern gehängt wird, so weiß Er, welche Belohnung Ihm in Aussicht steht. Jetzt kann Er gehen."

Martin Zander salutirte, wandte sich auf dem Absatz um und verließ das Quartier des Prinzen Leopold, welches sich in einer Windmühle auf einem hohen Hügel an der Oder befand.

Er hatte sich auf ein gefährliches Abenteuer eingelassen. Schimpflicher Tod oder Freiheit vom Soldatendienste, Hochzeit oder Galgen, eines von beiden stand ihm bevor.

Er erhielt am Nachmittage die Kleidung eines Bauern und derbe Stiefel, in deren einen die sorglich in ein Stück Schweinsblase gehüllte Depesche eingenäht wurde. Man versah ihn mit österreichischen Gulden und einigen Kremnitzer Dukaten als angebliches Reisegeld. Und man instruirte ihn mehrere Stunden lang über seine Aufgabe, über das, was er vornehmlich erkundschaften sollte, auch erhielt er Mittheilungen über die Stellung der österreichischen Feldarmee und die Verhältnisse bei derselben, speziell auch über Alles, was die Person des Grafen Neipperg betraf. Man wußte darüber im preußischen Lager ziemlich gut Bescheid durch die Berichte der politischen Spione und geheimen Agenten.

Zander, dem es weder an dem nöthigen Gedächtniß noch an dem nöthigen Verstande fehlte, faßte dies Alles wohl auf.

Als die Nacht schwarz und düster hereinbrach, wurde er durch die Vorposten geleitet. Dann schlich er bis zum Festungsgraben und tauchte in denselben mit der Behendigkeit einer Fischotter.

In diesem Augenblicke hallten zwei Flintenschüsse auf preußischer Seite und gleich darauf wurden Signale geblasen und Trommeln gerührt.

Es waren natürlich blinde Schüsse — denn dies war so abgekartet, um die feindlichen Schildwachen über dem Thore darauf aufmerksam zu machen, daß etwas Außerordentliches passire.

In der That wurden die österreichischen Wachtposten dadurch in Alarm gebracht. Laternenschein breitete sich aus auf dem Walle und spiegelte sich wieder in der dunklen Wasserfluth des Grabens. Aus demselben tauchte nun eine Gestalt auf, kletterte die Böschung hinauf und lief dem Thore zu.

„Halt! Wer da!" schrie die Schildwache und das Knacken eines Flintenhahns wurde vernehmbar.

„Gut Freund!" antwortete der Wassertriefende.

„Wißt Ihr die Losung?"

„Nein!"

„Dann zurück vom Thor! Wer seid Ihr?"

„Ein Bote des Generals Neipperg. Ein Glück, daß mich die Preußen nicht erwischt haben!"

„Dann tretet näher! Wie konntet Ihr ungefährdet durch die preußischen Linien kommen?"

„Das war schwierig genug. Die preußischen Vorposten schossen nach mir, als ich dem Graben zulief, doch glücklicherweise trafen sie mich nicht. Macht nun rasch auf! Ich habe Eile, bringe eine wichtige Depesche für den Kommandanten!"

Landesbibliothek Oldenburg

„Ja, Freund, Ihr müßt warten, bis der Major kommt."

„Da ist er schon!" rief eine andere Schildwache.

Ein alter Offizier erschien und befragte den Ankömmling, der ihm ähnlich so antwortete, wie soeben dem Wachtposten.

„Riegelt auf!" gebot der Major. „Es ist richtig, der Kommandant erwartet eine Depesche vom Obergeneral und befürchtete schon, daß der Feind dieselbe aufgefangen habe."

Das schwere Thor wurde ein wenig geöffnet, der vorgebliche Sendling des Grafen Neipperg eingelassen, dann sogleich wieder geschlossen.

„Alle Wetter, wie seid Ihr naß", sagte der Major.

„Glaub's wohl, mußte ich doch den Graben durchschwimmen und wäre beinahe von den Preußen erschossen worden."

„Wollt Ihr zuerst schnell Eure Kleider wechseln, so will ich einen Anzug für Euch besorgen."

„Nein; zuerst muß ich meine Depesche abliefern."

„Nun, das muß ich sagen, Ihr seid ein eifriger Patriot."

„Gott erhalte die Kaiserin! Möge sie glorreich triumphiren über den Preußenkönig, der ihr das schöne Schlesien wegnehmen will."

„Wohl gesprochen, Freund! Ihr seid zwar gekleidet wie ein Bauer, aber Ihr redet nicht wie ein solcher."

„Ich bin auch kein Bauer, sondern stehe in Diensten bei dem Grafen Neipperg."

Unter solchem Gespräch langten sie in der Wohnung des Kommandanten an, die sich ganz in der Nähe befand. Mittlerweile war es weiter ruchbar geworden, daß ein Bote des Grafen Neipperg angekommen sei, was zur Folge hatte, daß einige höhere Offiziere und Adjutanten sich im Vorzimmer einstellten.

Der Kommandant selbst war beim Empfange der Nachricht zugleich mit beiden Beinen aus dem Bette gesprungen und hatte seinen Schlafrock übergeworfen und befohlen, den Boten hereinzuführen.

„Wo ist die Depesche?" fragte er.

„Hier, Euer Gnaden!"

Der verkleidete Bauer zog ein Messer aus der Tasche, trennte den linken Stiefelschaft auf und zog das Stück Schweinsblase, welches die Depesche enthielt, daraus hervor.

„Mein Sekretär!" schrie der Fürst.

Ein junger Mann in augenscheinlich hastig übergeworfener Kleidung kam herein.

„Dechiffriren Sie das!"

Der Sekretär nahm aus einem Geheimfach des Schreibtisches im Zimmer einen mit Buchstaben und Zahlen beschriebenen Streifen Papier, den Schlüssel der Geheimschrift, und entzifferte mit Hilfe desselben in wenigen Minuten die Depesche, deren Inhalt er auf ein Blatt Papier niederschrieb.

Der Kommandant las über die Schulter des Schreibenden.

„Vortrefflich!" rief er. „Gute Nachrichten, lieber Major! Neipperg rückt in Eilmärschen heran zum Entsatz. Wenn wir uns nur noch vierzehn Tage halten, so sind wir geborgen."

Der Fürst fragte dann den Soldaten weiter aus, welcher dank der ihm gegebenen vortrefflichen Instruktion dies Examen recht gut bestand.

Er sagte, daß er Ferdinand Schwertfeger heiße, aus Frankfurt am Mein gebürtig sei und als Leibjäger bei dem Generalissimus Grafen Neipperg in Diensten stehe, dem er auch in's Feld gefolgt sei. Gegen eine Belohnung von dreihundert Kremnitzer Dukaten habe er sich erboten, die Depesche nach Brieg hinein zu schmuggeln und eine Antwort an seinen Herrn zurück zu bringen. In der nächsten Nacht wolle er die Festung verlassen und sich abermals durch die feindlichen Linien schleichen.

Das Alles wurde mit solcher Sicherheit vorgebracht und die Depesche war ja so unzweifelhaft echt, daß gar kein Verdacht entstehen konnte.

Es wurde für ihn auf's Beste gesorgt und ihm ein Zimmer mit einem guten Bette angewiesen, damit er sich gehörig ausruhen könne.

Am folgenden Morgen stellte im Auftrag des Kommandanten sich ein Sergeant ihm zur Verfügung, um ihn in der Festung umherzuführen und Alles zu zeigen, denn es war des Fürsten Wunsch, daß der Bote dem Grafen Neipperg aus eigener Anschauung Bericht erstatten möge über den guten, zweckmäßigen Zustand der Vertheidigungsanstalten.

So hatte also nun der verkappte Spion die schönste Gelegenheit, seiner Wißbegierde auf's Gründlichste zu genügen.

Er beschaute die Wälle, Batterien und Werke. An den Stellen, wo muthmaßlich ein Sturmangriff erwartet werden konnte, hingen, von Stricken gehalten, die jeden Augenblick mit bereit liegenden Beilen durchhauen werden konnten, große Rundbalken oder Walzen, dazu bestimmt, gegebenen Falles die Sturmleitern des Feindes zu zerschmettern oder doch umzuwerfen.

An einer Stelle aber, wo der Graben in einen Sumpf auslief, der infolge der Hitze und Trockenheit nicht sehr tief zu sein schien, war die hohe Wallmauer nicht mit solchem künstlichen Vertheidigungsmaterial versehen. Der Spion überschaute das Terrain und merkte sich diese Stelle.

Beiläufig brachte er von seinem gesprächigen Führer in Erfahrung, daß eine Epidemie unter den Mannschaften herrsche und viele Leute im Lazareth lägen, sowie daß die Proviant- und Munitionsvorräthe nur knapp seien.

Als er durch eine Straße der inneren Stadt schritt, kam er mit seinem Begleiter an einem stattlichen Hause vorbei, aus dessen offenen Fenstern in der ersten Etage ein Ruf des Erstaunens laut wurde.

Er schaute empor — und das Herz klopfte ihm gewaltig — denn da erblickte er seine geliebte Cölestine und den alten Karcher und die Wirthschafterin, sowie das Dienstmädchen.

Diese, seine ehemaligen Ohlauer Hausgenossen, hatten ihn offenbar wieder erkannt, da konnte kein Zweifel sein. Das war gefährlich. Was sollte nun werden?

Doch hütete er sich wohl, eine auffällige Bewegung zu machen, keinen Gruß sandte er hinauf, wie ein Wildfremder schaute er das Haus an und ging weiter. —

Oben in der Wohnung des Rentiers Karcher aber herrschte jetzt eine gewaltige Aufregung.

„Also dieser Mensch soll der Bote des Grafen Neipperg sein, wie mir gesagt wurde von dem Bürgermeister!" schrie der Rentier. „Das geht nicht mit rechten Dingen zu. Es ist Martin Zander, der Preuße, der Berliner Windbeutel, der sich hier als Spion eingeschlichen hat!"

„Aber das ist ja doch nicht denkbar!" jammerte Cölestine.

„Guter Gott, sollte man es glauben?" keuchte die Wirthschafterin.

„Ein feiner Plan!" schrie der Rentier. „Dieser Streich bringt den preußischen Windbeutel an einen österreichischen Galgen! Ich muß sogleich zu meinem Freund, dem Bürgermeister!"

Die weiblichen Mitglieder des Haushalts weinten und klagten, aber der Hausherr ergriff Hut und Stock und rannte in großer Aufregung fort.

Während er weg war, bildete sich jedoch in seinem Hause eine weibliche Verschwörung. Die schöne Cölestine flehte die Wirthschafterin und das Dienstmädchen an, daß sie bei einem etwaigen Verhör die Identität ihres Geliebten Martin Zander mit dem angeblichen Emissär des Grafen Neipperg leugnen sollten, um ihn, falls er wirklich ein preußischer Spion sei, vor dem entsetzlichen Schicksal zu bewahren, am Galgen zu enden. Dazu waren diese mitleidigen Seelen denn auch bereit, zumal sie ihren Haustyrannen nicht besonders liebten.

„Unser alter Brummbär soll seine boshafte Absicht nicht durchsetzen!" rief die Wirthschafterin. „Wir wollen nicht, daß ein so braver Mensch, wie der Martin, ein so schreckliches Ende nehme."

„Jawohl, das sage ich auch!" meinte das Dienstmädchen. „Ueberhaupt sind die Preußen viel nettere Leute, als die Kroaten, Slavonier und Ungarn unserer Garnison."

So war denn der Bund der drei Verschwörerinnen gegen den Haustyrannen feierlich geschlossen.

(Schluß folgt.)

Das treueste Herz.

Ich höre trauern euch und klagen,
Daß kalt die Welt und liebeleer,
Und mitleidsvoll muß ich euch fragen:
Habt ihr denn keine Mutter mehr?
Habt ihr die Mutter schon vergessen,
Das treue Herz, d'rau ihr geruht,
Den Schooß, d'rin ihr so weich gesessen,
So sicher, wie in Gottes Hut?

Die Mutter seht mit süßen Schauern,
Die auf dem Arm ihr Kindlein trägt:
So lange wird die Liebe dauern,
So lang' ein Mutterherz noch schlägt!
O Mutterherz, du Born der Milde,
Du gottgeweihter, heil'ger Ort,
Haßt auch die Welt, die rauhe, wilde,
In dir weilt still die Liebe fort!

Du lebst nur in des Kindes Leben,
Sonnst dich in seiner Freuden Glanz,
Sein Leiden nur macht dich erbeben,
Und deiner selbst vergißt du ganz.
Gequält, gemartert und zerstochen,
Liebst du im herbsten Schmerze noch,
Vom Kinde frevelnd selbst gebrochen,
Im Brechen segnest du es doch!

D'rum, hält euch Gram und Leid umfangen,
Seid eigner Schuld ihr euch bewußt,
So lehnt die thränenfeuchten Wangen
An eurer Mutter treue Brust.
Und ist die Mutter euch geschieden,
Weint ihr allein in finst'rer Nacht,
O glaubt, ihr Herz ließ sie hienieden,
Es hält bei ihrem Kinde Wacht!

Ostfriesland.

* **Esens.** Am Montag, den 12. d., wird der große Cirkus Blumenfeld auf dem Schützenplatze hies. und am Dienstag, den 13. d., in Jever unwiderruflich nur eine einzige große Gala-Parade-Vorstellung geben. Nach allem, was über Cirkus Blumenfeld bekannt geworden, darf man dem Eintreffen mit großer Spannung entgegensehen. Ein Bericht aus Peine sagt u. a.: Der Cirkus ist, was das Material anbelangt, einer der größten, der je nach hier gekommen. Das Zelt faßt 5000 Zuschauer und war gleich am ersten Abend mit etwa 3000 Besuchern besetzt. Die Produktionen ließen durchaus nichts zu wünschen übrig und können sich getrost denen jedes großen Cirkus an die Seite stellen. Das Programm wies 15 Nummern auf: Parforcereiter und Reiterinnen, Tänzer, Springpferde, Akrobaten, Schulreiter und Reiterinnen, Jockeyreiter, Voltigeusen, Vorführung von außerordentlich dressirten Freiheitspferden, doppelte hohe Schule, Pas de deux auf zwei Pferden, ungarische Post mit zehn Ponys, Divertissements der Clowns u. s. w. Ein hübsches equestrisches Bild von buntem Wechsel gaben die in dem reichen Kostüm der Zeit Heinrichs V. von England von fünf Paaren ausgeführten Reiterspiele, deren Evolutionen exakt und mit Geschick zur Vorführung gelangten. Auf die Einzelheiten der ersten Vorstellung einzugehen, würde zu weit führen. Während der Pausen ist es gestattet, die Marstställe zu besichtigen; auch wir machten von dieser Erlaubniß Gebrauch und waren erstaunt, so viele edle und schöne Thiere, die für jeden Zweck besonders in separaten Ställen untergebracht sind, zu finden, große, mittelgroße, kleine und ganz kleine, dazu in allen Farben-Nüancen.

— Bezüglich der Benutzung der Sitzbänke in der 4. Wagenklasse hat die Eisenbahnverwaltung wie folgt verfügt: Wiederholt sind zwischen den Reisenden der 4. Wagenklasse Streitigkeiten darüber entstanden, daß einzelne Passagiere berechtigt zu sein glauben, einen bestimmten Sitzplatz für die ganze Dauer der Reise für sich allein in Anspruch nehmen zu können. Das Zugpersonal wird angewiesen, bei eintretenden Differenzen das Publikum darauf aufmerksam zu machen, daß ein Anspruch auf dauernde Besetzung eines Sitzplatzes in der 4. Wagenklasse nicht besteht und ein Belegen der Plätze unstatthaft ist. Die Sitzbänke sind lediglich da, um allen Reisenden ohne Unterschied Gelegenheit zu geben, sich zeitweise auszuruhen, wobei eine weitgehende Fahrt in keiner Weise einen begründeten Vorzug für den Reisenden in sich schließt.

— Diejenigen Lehrer, welche in diesem Herbst eine 10wöchige militärische Uebung zu machen haben, werden im Bereiche des X. Armeekorps am 4. Oktober beim Inf.-Reg Nr. 78 in Osnabrück eingestellt. Die 2. Uebung, welche 6 Wochen dauert, findet beim 74. Inf.-Reg in Hannover statt und beginnt am 27. September.

— Im Schloßgraben zu Dornum fand der Arbeiter W. daselbst eine lebendige, handgroße Schildkröte.

M. **Nordseebad Langeoog.** Die hiesige meteorologische Station verzeichnete für den Monat August eine Gesammtniederschlagshöhe von 52,5 mm. Die größte Höhe innerhalb 24 Stunden betrug 17,3 mm und wurde am 7. desselben Monats gemessen. Die Zahl der Regentage mit einer Niederschlagsmenge von über 0,2 mm betrug 12. Nebel, Hagel und Graupeln sind nicht beobachtet; Gewitter brachten der 6., 23. und 28. August, die beiden ersten waren Nahgewitter, Wetterleuchten am 22. und 24. am Abend beginnend und in der Nacht fortdauernd. Ein kritischer Tag I. Ordnung mit Sturm, Regenböen und Hochwasser — letzteres für Badegäste sehr interessant — war der 31. August.

— (Neun Schneider machen einen Mann.) Im Jahre 1742 kam ein Knabe in die Werkstatt eines der ersten Londoner Schneider und bat um ein Almosen. Neun Gesellen saßen daselbst; sie wurden durch das Aussehen des Knaben und durch seine Bitten so gerührt, daß sie Alle zusammenlegten und demselben einige Schillinge übergaben. Für dieses kleine Kapital kaufte der Junge Obst und verkaufte es sodann mit einigem Gewinn. Von diesem kleinen Anfange schwang er sich endlich zu einem reichen Kaufmanne empor, und als er sich Equipage anschaffte, ließ er auf seinem Wagen die Devise schreiben: „Neun Schneider machen einen Mann."

Bekanntmachung für Seefahrer.

Die Arbeiten zur Herstellung der neuen Fahrrinne vor dem Hafen am Norddeich sind jetzt soweit vorgeschritten, daß die Uebergabe an den Schiffsverkehr stattfinden kann. In Folge dessen soll das alte Fahrwasser demnächst durch den neuen östlichen Buschdamm abgeschlossen werden und wird dieses dadurch für die Schifffahrt nicht mehr benutzbar.

Vorstehendes wird hierdurch mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß die neue Einfahrt bis auf weiteres durch eine weiße Laterne auf dem nordöstlichsten Kopfe des westlichen Buschdammes und der noch in der Ausführung begriffene östliche Buschdamm zur Nachtzeit ebenfalls vorläufig noch durch eine weiße Laterne im bisherigen Fahrwasser bezeichnet wird, während die verlängerten Buschdämme in gleicher Weise wie die alten durch Leitpfähle gekennzeichnet werden.

Die Beleuchtung der bisherigen Hafeneinfahrt durch rothes und grünes Licht bleibt bis auf weiteres bestehen.

Norden, den 6. September 1898.

Der Wasserbauinspektor.
J. V.:
Garschina.

Landesbibliothek Oldenburg

Extrablatt des Jeverschen Wochenblatts.

Jever, 11. September 1898.

Ermordung der Kaiserin von Oesterreich.

Genf, 10. Sept. Die Kaiserin von Oesterreich ist heute Mittag am Landungssteg beim Hotel Beau Rivage von einem italienischen Anarchisten durch einen Dolchstich in die Herzgegend ermordet worden. Die Kaiserin starb alsbald im Gasthof, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben.

Eine spätere Meldung lautet: Die Kaiserin wollte mittags gegen 3/4 1 Uhr das Hotel Beau Rivage verlassen, um sich zur Landungsstelle der Dampfer zu begeben, und eine Lustfahrt auf dem Genfer See zu unternehmen. Da drängte sich der rohe Geselle an sie heran und führte einen Stoß nach ihr mit einem Dolche, mit solcher Heftigkeit, daß sie sofort zusammenbrach. Sie erhob sich jedoch bald darauf wieder und bestieg das Schiff, sank jedoch hier bewußtlos zusammen. Man hielt die Bewußtlosigkeit für eine vorübergehende Ohnmacht und veranlaßte deshalb den Kapitän, das Zeichen zur Abfahrt zu geben. Bald darauf sah man indessen das Schiff stoppen und zur Landungsbrücke zurückkehren. Die Kaiserin lag noch immer bewußtlos. Man mußte sie auf einer Bahre zum Gasthof zurücktragen, wo sie einige Augenblicke später verschied, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. Die Untersuchung ergab, daß der Dolch in der Herzgegend eingedrungen war.

Die auf so schändliche Weise ums Leben gekommene Monarchin stand in ihrem 61. Lebensjahre. Sie war am 24. Dezember 1837 als älteste Tochter des Herzogs Maximilian Joseph in Baiern geboren und am 24. April 1854 mit Franz Joseph I., Kaiser von Oesterreich, vermählt worden. Zweimal hat großes Leid die hohe Frau heimgesucht: das erste Mal, als ihr einziger Sohn, der Kronprinz Rudolf, am 30. Januar 1889 auf ebenso geheimnißvolle wie plötzliche Weise seinen Tod fand, das zweite Mal im vorigen Jahre, als in Paris am 4. Mai ihre Schwester, die Herzogin von Alencon in den Flammen des großen Bazarbrandes dahingerafft wurde.

Wien, 10. Septbr. Die Nachricht, daß unsere Kaiserin heute Mittag durch den Dolchstoß eines italienischen Anarchisten getödtet wurde, rief hier eine furchtbare Bestürzung und große Trauer hervor. Der langjährige Generaladjutant Graf Paar unterzog sich der traurigen Mission, seinen kaiserlichen Herrn von dem Tode der Kaiserin zu verständigen. Der Monarch verbleibt vorläufig in Schönbrunn. Alle Theater sind abgesagt. Die Jubiläumsausstellung wurde sofort geschlossen. Das Innere der Stadt ist von Menschenmengen überfluthet, namentlich in der Nähe der Hofburg. Radfahrer verbreiteten die Trauernachricht rasch in die entlegensten Vororte.

Genf, 10. Septbr. Der Mörder der Kaiserin von Oesterreich ist ein in Paris geborener italienischer Anarchist namens Luccheni.

Bern, 10. Sept. In der ganzen Schweiz rief die Ermordung der Kaiserin von Oesterreich eine schmerzliche Bewegung und Entrüstung hervor. Die Zeitungen drücken dieses Gefühl in Extrablättern aus. Der Mörder Luccheni, der in Paris geboren, dessen Familie aber aus Parma stammt, muß nach den Strafgesetzen des Kantons Genf abgeurtheilt werden; diese gestatten nicht die Todesstrafe, sondern nur lebenslängliche Einkerkerung.

Bern, 10. Septbr. Der Todesstoß ist mit einer Schusterahle ausgeführt. Die Kaiserin erhielt zwei Stiche. Sie war incognito nach Genf gereist. Der Mörder muß Kenntniß von ihrem Vorhaben gehabt haben.

Druck von C. L. Mettcker & Söhne in Jever.

Landesbibliothek Oldenburg

Landesbibliothek Oldenburg